

Ueber die Lehre

der

Wesleyaner oder Methodististen

in Bezug auf die

Vollkommenheit

und ihre Anwendung der heiligen Schrift diesen Gegenstand
betreffend.

(Aus dem Französischen.)

NB. Diese Lehre haben auch gewisse Baptisten.

Z ü r i c h,

Druck von Zürcher und Furrer.

1857.

Vorwort.¹

In der vorliegenden Schrift hat man sich hauptsächlich nur beflissen, die Bibelstellen wieder in ihr wahres Licht zu setzen, welche von den Wesleyanern oder Methodistern zur Begründung ihrer Lehre angeführt werden und wie die Erfahrung lehrt, aufrichtigen Seelen Schwierigkeiten darboten. Zu diesem Zwecke hat man die Form des Zweigesprächs vorgezogen, und wirklich waren Gespräche, deren Hauptinhalt

¹) Einige Stellen dieses Vorwortes, die sich im ursprünglichen französischen Text finden, wurden, weil sie in der deutschen Uebersetzung theils überflüssig, theils unverständlich waren, weggelassen. Im Uebrigen ist auch unser Vorwort Uebersetzung.

das vorliegende wiedergibt, die Veranlassung dieser Arbeit. Unter dieser Form konnte man leichter die Einwendungen der Gegenpartei und den Text vorlegen, auf den sie sich beruft. Man hat auf Alles, was sie Wichtiges aus dem Worte genommen hat, geantwortet, und hofft, in dieser Beziehung Nichts ausgelassen zu haben. Der Zweck dieser Arbeit ist, die Seelen zu belehren; man hatte nicht die eitle Einbildung, einen Sieg davon tragen zu wollen.

Eine wichtige Bemerkung, welche in dem Traktate selbst ausgelassen wurde, kann man hier beifügen. Die Quellen, aus denen Wesley diese Lehre schöpfte, sind keineswegs die Bibel; er selbst gesteht es aufrichtig. Er glaubte zu finden, daß die Bibel seine Ideen unterstütze, aber dorthin hat er sie nicht genommen. Die Schriftsteller, welche ihn auf diesen Weg gebracht haben, waren der Bischof Taylor, Law und Thomas a Kempis. Erst vier Jahre nach dem Studium des ersten dieser Schriftsteller, als er schon völlig von seinen Lehren durchdrungen war, ergriff er die Bibel als einzige Standarte der Wahrheit.

Die deutschen Christen kennen die Schriftsteller Taylor und Law nur wenig; Thomas a Kempis ist durch seine Nachfolge Christi ziemlich bekannt. Er ist ein, nach dem Lichte, das er besaß, frommer Katholik, in dessen Blättern

aber das Kreuz Christi kaum ein einziges Mal als Versöhnung und Mittel des Heils erscheint. Man muß annehmen, daß dies ein Mann war, welcher Gott zu lieben suchte, der aber die Liebe Gottes und die Wahrheit der frohen Botschaft äußerst dürftig kannte.

Law und Taylor, obwohl dem Namen nach Protestanten, standen ihm noch nach; sie waren nicht so demüthig, wie er, und wo möglich noch unwissender in Bezug auf das Evangelium; beide waren Mystiker. Taylor war zugleich einer der abergläubigsten Männer und weder der Eine noch der Andere hatte den mindesten Begriff von der Gnade. Niemand klagt sie des Mangels an Aufrichtigkeit an, aber kein Christ, der sie gelesen hat, zweifelt an ihrer völligen Unkenntniß des Evangeliums. Das sind die drei Quellen, woraus Wesley, wie er selbst gesteht, vor Allem die Lehre, welche er in die Kirche eingeführt hat, schöpfte. Ihr Einfluß gibt sich in seinen Ideen über die Vollkommenheit sichtlich kund. Wir werden später in der Auslegung, die er gibt, sehen, daß nicht einmal eine Anspielung auf die Liebe Gottes für uns darin vorkommt.

Der Eifer, mit welchem Gott mehrere Seelen beim Auftreten Wesley's erfüllte, wurde durch jene Ansichten getrübt, welche Quellen entsprangen, die weit vom Worte

Gottes entfernt waren. Eine große Anzahl aber derer, welche an der Erweckung Theil nahmen und mit eben soviel und noch mehr Segen arbeiteten, nahmen sie niemals an.

Lehre der Wesleyaner,

in Bezug auf die **Vollkommenheit** und von ihrer Anwendung der heiligen Schrift über diesen Gegenstand.

A. Guten Tag, mein Bruder! Es freut mich, Sie zu sehen; ich wünschte es sogar, denn man hat mir gesagt, daß Sie die **neuen Meinungen** angenommen haben und ich möchte gern aus Ihrem eigenen Munde vernehmen, wie weit Sie damit sind; ich für meinen Theil kann, will ich mich an das Wort Gottes halten, dieselben nicht annehmen.

N. Warum sagen Sie: **neue Meinungen**? Es ist die Wahrheit Gottes; befiehlt Gott nicht, heilig zu sein, wie er heilig ist, vollkommen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist? Wollen Sie denn, daß man die Sünde predige und den Christen sage, sie sollen bis ans Ende ihres Lebens sündigen und sich so aus dem Tode einen Erlöser machen? Was mich betrifft, so kann ich, Gott sei Dank, solche Dinge nicht annehmen; ich soll von der Sünde befreit werden und wenn ich es noch nicht bin, wie mir Gott versprochen hat, so wird er sein Versprechen erfüllen. Er hat es befohlen, und er befiehlt Nichts, was nicht erfüllt werden könnte. Das Wort Gottes ist voll Ermahnungen zur Vollkommenheit. Sehen Sie die Früchte dieser Lehre an: welche Heiligkeit! welchen Eifer! welche Liebe! und das durch eine Gemeinschaft von zwölfmahlhunderttausend Christen: ein wundervolles Zeugniß der Gnade Gottes!

A. Sachte, lieber Freund! Sie haben so viele Dinge auf ein Mal vorgebracht, daß man ein wenig Zeit braucht, um Ihnen

zu antworten. In Bezug auf die Früchte, von denen Sie sprechen, bin ich nicht gleicher Ansicht; ich liebe es nicht, wenn man sich auf diese Weise rühmt. Dann aber erkenne ich gern an, daß es liebe Seelen unter den Wesleyanern gibt; ferner ist die gegenwärtige Kirche Christi im Allgemeinen in einem so armen Zustande, sie weiß so wenig, was Freiheit und Freude in Christo ist, und nach meinem Dafürhalten gibt es unter den Christen so auffallende Mängel in der Art und Weise, das Evangelium vorzulegen, daß es mich gar nicht wundert, wenn viele Seelen durch eine Lehre, welche behauptet, etwas Besseres darzubieten, hingezogen werden. Wenn sie, z. B., mit mehr Freiheit von der Liebe Gottes gegen den Sünder spricht, indem sie bestimmter Christus als Mittel der Befreiung darstellt, so kann sie in gewisser Beziehung Lücken ausfüllen, welche in der Predigt unserer Zeit sich vorfinden. Wie kann aber eine Lehre Gutes stiften, wenn ihr Gesamttinhalt falsch ist? Man sagt, z. B.: „man soll die Heiligung nicht durch menschliche Anstrengungen zu erreichen suchen, daß aber, wenn man Christum als seine Gerechtigkeit ergreife, der Keim der Sünde ausgerottet, daß man vollkommen heilig, ohne Sünde und ohne böse Lust sei.“ Es ist wahr, durch menschliche Kräfte wird man niemals zur Heiligung gelangen, wenn man aber auf Christum blickt, so wird man eine reichliche Quelle des Lebens und der Heiligkeit finden. Ich gestehe, daß eine Seele, die unter dem Gesetze ist und unter dem Drucke ihres Elendes seufzt; keinen Segen finden wird durch Anstrengungen, die für ihre Befreiung fast unnütz sind. Alles das aber hindert nicht, daß der Gesamttinhalt der Lehre falsch sei. Denn es ist falsch, daß wir durch die Annahme Christi als unsere Heiligung hier zur Vollkommenheit gelangen und die Sünde ganz aus unserer Natur ausrotten könnten. Das ist ein Irrthum, der mit vielen andern verbunden ist, welche die köstlichsten Wahrheiten und Tröstungen des Evangeliums vernichten, und der Heiligung selbst außerordentlich schaden.

N. Wie kann sie aber der Heiligung schaden? Wir haben zwölfmalhunderttausend Zeugen, die das Gegentheil beweisen.

A. Ich komme nun auf das, was Sie mir im Anfang sagten, zurück. Für den Augenblick wollte ich das Gute anerkennen, das für aufrichtige Seelen aus diesen neuen Ansichten entspringen kann. Es ist schwer und besonders schmerzlich über eine Gemeinschaft von Christen zu sprechen; allein wenn sie sich über das Maß hinaus rühmen, um dadurch einen um so größern Einfluß auf die Seelen auszuüben, so ist es unerläßlich. Ich muß Ihnen erklären, daß die Früchte des Wesleyanismus eine durchaus entgegengesetzte Wirkung auf mich ausgeübt haben. Die meisten Glieder der Wesleyanischen Körperschaft sind durchaus keine Christen. Sie nehmen Alle auf, welche sagen, sie ziehen den Himmel und das Heil ihrer Seelen der Welt vor; die Meisten, welche ich gesehen und die diesem System anhängen, waren nicht bekehrt.

N. Dieses ändert aber schon Alles. Ich hielt sie für eine Kirche wahrer Jünger.

A. Nein, das ist eine Gesellschaft und nicht eine Kirche; und in Bezug auf Heiligung kenne ich wenige Gemeinschaften von Christen, die sich so viel anmaßen und so wenig Leben haben. Sie sind so sehr damit beschäftigt, ihre Zahl zu vermehren, daß, als Körperschaft betrachtet, die wahre Heiligung aus ihrer Mitte verschwunden ist. In England sind sie in fünf völlig uneinige und von einander getrennte Sekten getheilt. Einige haben sich von der Gesamtmasse wegen ihrer Weltlichkeit und Mangel an Leben getrennt; andere Trennungen sind durch die Weltlichkeit selbst entstanden. Vor wenigen Jahren fand eine gewaltige Spaltung statt wegen einer Orgel in einer Kapelle zu Leeds und wegen der Gründung einer Anstalt zur Bildung von Predigern. Sie griffen sich gegenseitig durch Maueranschläge an, hielten öffentliche Versammlungen, um ihre eigenen Angelegenheiten zu erörtern; in denselben ging es manchmal so stürmisch her, daß

sie fast die Dazwischenkunft der Polizei erheischten. In Amerika sind sie in mehr Sekten getheilt als in England; ich kenne sie aber weniger. Obwohl ich anerkenne, daß es fromme Seelen unter ihnen gibt, so glaube ich doch, daß unter allen religiösen Körperschaften in England diese die am wenigsten belebte, am wenigsten in Christo geheiligte, aber am meisten von Stolz erfüllte ist. In dem Worte Gottes sind sie sehr unwissend, sind Menschenverehrer, ganz besonders ihres Führers Wesley; größere Menschenverehrer sage ich, als ich deren je anderswo gesehen habe. Sie führen hundertmal ihre eigenen Lieder, die Werke von Wesley oder von De la Fléchère an, ehe sie ein einziges Mal die Bibel anführen. Sie sind außerordentlich engherzig, denn wenn sie bei Jemandem die geringste Neigung zur Lehre von der Erwählung, oder der Vollkommenheit des Heils Christi und derjenigen des Verharrens der Heiligen gewahr werden, so wird jedes Band gebrochen, und Alles wird geopfert, um solche Ideen zu entfernen. Sie thun es wenigstens, wenn sie stark genug sind, um es ungestraft thun zu können; denn in andern Verhältnissen sind sie sehr sanft und nachgiebig. Nur noch einen Gegenstand habe ich zu berühren, daß nämlich der Charakter ihres gegenseitigen Verkehrs und ihrer Gewohnheiten viele Seelen anzieht, die Nichts von ihren Lehren wissen. Ich rechne ihnen dies gar nicht als Schuld an; sie können es aber bis zum Uebermaß treiben. Ein ähnlicher Einfluß fand in den besten Zeiten des Evangeliums statt; das gewöhnliche Christenthum entspricht den Bedürfnissen der Seelen in dieser Beziehung nicht.

Mein Urtheil über den Wesleyanismus ist folgendes: Der verfallene Zustand der Kirche vor etwa hundert Jahren war die Veranlassung einer merkwürdigen Bewegung. Wahrhaft fromme Männer wurden zum Predigen getrieben und riefen die Seelen zur Buße. Mehrere aber bildeten sich, statt dem Worte zu folgen, ein Lehr- und Zuchtssystem, eine Lehre, welche zwar das

Heil durch Jesum anerkannte, aber fast alle die köstlichsten Wahrheiten desselben beseitigte, eine Zucht, die von menschlichem Standpunkte aus betrachtet ähnlich derjenigen der Jesuiten zur Vergrößerung ihrer Gesellschaft bewunderungswürdig, aber für die Seelen im höchsten Grade schädlich ist. Ich bin vollständig überzeugt, daß Christen, die nicht Glieder ihrer Gesellschaft sind, sie aber gründlich kennen, nicht in das Zeugniß einstimmen werden, das sich die Wesleyaner selbst geben. Das ist, was ich über den Menschen und seine Wege zu sagen hatte; hätte es aber nicht gesagt, würden sich diese Freunde nicht so erstaunlich mit ihrer Zahl und ihrer Frömmigkeit brüsten.

Wir wollen nun auf die Lehre des Wortes Gottes übergehen. Ich bemerke Ihnen vor Allem, daß mir der Vorwurf, den Sie den Predigern des Evangeliums zu machen gelernt haben, daß sie die Sünde predigen, nicht als eine Frucht des Geistes Gottes vorkommt. Glauben Sie denn, daß Alle, die nicht die Lehren der Wesleyaner angenommen haben, die Sünde lieben oder predigen?

N. Nicht gerade; aber Sie sagen, ein Christ sündige bis an's Ende und es sei der Tod, welcher uns von der Sünde erlöse.

A. Mein lieber Freund! das habe ich nicht gesagt, sondern daß die Wurzel der Sünde in uns fortbestehen werde, bis wir diesen Leib verlassen haben, oder bis wir umgestaltet sein werden, weil wir die Kindenschaft, d. h. die Erlösung unseres Leibes erwarten Röm. 8, 23., welche noch nicht erfolgt ist. Ich sage aber nicht, man soll nach diesem schlechten Prinzip wandeln, im Gegentheil soll man nach dem Geist wandeln, obwohl das Fleisch noch da ist.

N. Ich verstehe nicht, was Sie mit **dem Fleische** sagen wollen. Es wird in 1 Theff. 5, 23. gesagt, daß der Gott des Friedens uns ganz heilige nach Leib, Seele und Geist. Gott ist treu, Er wird es thun. Was ist aber mehr im Menschen als der Leib, die Seele und der Geist? Und wenn man immer

nach dem Geiste wandeln soll, Gal. 5, 16, so gerathen wir in einen Wortstreit.

A. Keineswegs; denn sobald Sie behaupten, daß man vollkommen werden könne und keine Sünde mehr in Ihnen sei, so hören eine Menge Sachen, welche das Wort Gottes Sünde nennt, für Sie auf, gänzlich Sünde zu sein. Der Gegensatz zwischen Ihrem Zustande und dem, was Jesus Christus ist, wird immer schwächer in Ihrer Seele; Sie schwächen den Begriff der Sünde, die wahre Heiligung leidet in gleichem Verhältniß darunter und der Unterschied zwischen Sünde und Sünden ist vollständig vernichtet. Gerade darum, weil Ihre Lehre den Begriff der Sünde schwächt, die Regel der Heiligung vernichtet und das Maß derselben verkleinert, widersehe ich mich derselben aus allen Kräften. Es handelt sich hier nicht bloß um den Unterschied eines Punktes im Bereiche der Erkenntniß oder der Forschung, sondern um diese Frage: Was ist die Sünde? augenscheinlich eine Grundfrage und von der höchsten Wichtigkeit in Bezug auf den Wandel.

Wenn Sie sagen: Leib, Seele und Geist, das ist der ganze Mensch, so antworte ich: ach! nein. Vor dem Falle hatte Adam Leib, Seele und Geist, und nach demselben noch einen widerseßlichen Willen gegen Gott; die Sünde war da, welche das Wort Gottes **das Fleisch** nennt (Matth. 26, 41 u.). Es war etwas vorhanden, das gegen den Geist kämpfte (Gal. 5, 17.), und das dem Gesetze Gottes nicht unterthan sein kann (Röm. 8, 7.). Und gerade diese Wahrheit suchen diejenigen, welche die Vollkommenheit predigen, sorgfältig zu verbergen; eine Wahrheit, welche sich an die ganze Lehre vom **Neuen Menschen** anschließt. Die Redeweise aber: ich weiß nicht, was das **Fleisch** ist, die sich im Munde Aller befindet, die diese Lehre angenommen haben, ist schon ein trauriger Beweis von der Wirkung, die sie hervorbringt. Denn es ist gewiß, daß es wenig Ausdrücke in dem Worte Gottes gibt, die mehr gebraucht werden, als der Aus-

druck **Fleisch**, oder ein Gegenstand, der öfter und sorgfältiger als dieser darin behandelt wird; denn das ist das Prinzip, welches gegen den Geist Christi streitet, in dem Menschen nämlich, wo der Geist Christi wohnt, und das dem Gesetz nicht unterthan sein kann, wenn wir unter dem Gesetz sind.

N. Ja, so lange das Fleisch besteht, kann es dem Gesetz Gottes nicht unterthan sein. Wir sind aber unter dem Gesetz der Liebe, und Christus und Belial können nicht in dem gleichen Tempel unseres Leibes nebeneinander wohnen.

A. Ich habe nicht gern, wenn man das Wort Gottes ungenau anführt, wie Sie es thun, um dadurch einer Idee, die demselben nicht eigen ist, den Schein der Autorität des Wortes selbst zu geben. Es ist klar, daß Christus und Belial neben einander bestehen; sie waren neben einander in der Welt, deren Fürst Belial selbst ist, als Jesus auf Erden lebte. Das Wort sagt aber (2. Cor. 6, 15.), daß keine Gemeinschaft zwischen Christo und Belial sei, was etwas ganz Anderes ist. Unser Leib ist nicht der Tempel des Belial, sondern er ist der Tempel des heil. Geistes allein, obgleich die Wurzel der Sünde immer in uns ist. Das eben ist der hauptsächlichste Unterschied zwischen uns und Jesu Christo nach dem Fleisch. Er wurde vom heiligen Geiste gezeugt, selbst in Bezug auf sein Fleisch, wir aber sind in Sünden empfangen (Ps. 51, 7.). Soll ich es Ihnen gestehen? Es scheint mir, als ob in Ihren ungenauen Anführungen etwas außerordentlich Trauriges liege; denn Sie werfen auf diese Weise Staub in die Augen derer, die in den heiligen Schriften nicht wohl bewandert sind.

Wenn Sie sagen, wir seien unter dem Gesetz der Liebe, so ist das schon gut, wenigstens mißfällt mir der Ausdruck nicht; da ich aber weiß, was damit in Ihrer Lehre gemeint ist, so gestehe ich Ihnen, daß er eine Idee ausspricht, die mich tief schmerzt.

Wir haben ein weit höheres Maß der Heiligung durch das Zerreißen des Vorhangs (Ebr. 6, 19. und 10, 20.). Nachdem

wir der göttlichen Natur theilhaftig geworden sind, richten wir als Sünde, Alles was nicht in Christo hienieden war und was der auferstandene Christus nicht als ihm gemäß billigen kann. Zugleich sehe ich die vollkommene Heiligung unserer Person durch das Blut des Lammes. Anstatt dessen, macht man aus dem Evangelium ein Mittel, um unsere Verantwortlichkeit zu verringern; man lehrt uns Dinge, die unter dem Gesetz als Sünden verdammt worden wären, leichtfertig zu behandeln. Das Licht der Heiligkeit Gottes soll uns in den Stand setzen, Alles, was nicht diesem Lichte gemäß ist, zu richten; statt dessen, sagt man uns, daß durch dieses Gesetz der Liebe solche Dinge nicht als Sünden zugerechnet werden, daß dies keine eigentlichen Sünden seien. Hierdurch wird das Evangelium nicht ein durch die Gnade vollendetes Heil, sondern nur ein weniger strenges Gesetz. Man schwächt, wie ich schon gesagt habe, den Begriff der Sünde und zwar bis auf einen fast unbegreiflichen Grad.

Wenn Sie aber sagen: „so lange das Fleisch besteht“; wo finden Sie im Wort, daß das Fleisch aufgehört habe zu bestehen? Ich sehe (Gal. 5, 17.), daß das Fleisch gegen den Geist gelüftet und der Geist gegen das Fleisch, und daß diese Dinge einander entgegengesetzt sind. Ich finde auch (2. Cor. 12, 7.), daß Paulus eines Dornes im Fleisch, eines Engels des Satans bedurfte, um ihn mit Fäusten zu schlagen, damit er sich der hohen Offenbarungen nicht überhebe. Es ist also offenbar, daß, wenn auch ein Mensch in den dritten Himmel versetzt wurde, dies keineswegs die Natur und Neigung des Fleisches in seinem Widerspruch und seiner Undankbarkeit gegen Gott änderte. Auch Petrus machte hievon die demüthigende Erfahrung (Gal. 2, 11.), denn, obwohl er mit dem heil. Geiste erfüllt war, so hörte er doch auf mit den Heiden zu essen, und handelte nicht aufrichtig. Anstatt diese Dinge so zu behandeln, als ob sie keine Sünden wären, widersetzte sich ihnen Paulus mächtig und strafte Petrus unter Augen und in Gegenwart Aller. (Gal. 2, 14.)

N. Ich gebe zu, daß bei manchem Christen ein Kampf mit dem Fleische stattfindet; alles, was sie thun können, ist, die Sünde zu unterdrücken; es gibt aber deren, die, nachdem sie Christo als ihre Heiligung ergriffen haben, der Sünde gestorben sind und keinen Kampf mehr haben; sie haben den alten Menschen mit seinen Neigungen und Lüsteu gekreuzigt. Mehrere Stellen sagen es ausdrücklich. Wenn Sie aber die Galater anführen, so sollten Sie sich erinnern, daß diese aus der Gnade gefallen waren; und daß man sich auf einen solchen Zustand nicht berufen darf, um dadurch zu beweisen, was ein Christ, der Christum ganz angenommen hat, werden kann. In der gleichen Epistel 6, 14. spricht Paulus von sich selbst, daß er den alten Menschen gekreuzigt habe 2, 20.; daß nicht er lebe, sondern Christus lebe in ihm; er sagt auch: haltet euch dafür, daß ihr gestorben seid, wie auch der Apostel Johannes bestätigt: sie können nicht sündigen, weil sie von Gott geboren sind. 1 Joh. 3. 9.

A. Sie nehmen also ganz im Widerspruch mit dem, was Sie soeben gesagt haben, an, daß das, was Sie Belial nennen, und der Geist Christi in der gleichen Person vorhanden sind; denn wenn es in den Christen Kämpfe gibt und das Fleisch gegen den Geist gelüstet, so ist es offenbar, daß Ihr Prinzip ganz und gar falsch ist.

Wenn Sie sagen, daß das nicht der Kampf gegen den Geist sei, sondern derjenige eines Menschen, dessen Gewissen nur aufgeweckt ist, so antworte ich Ihnen mit dem Worte: das Fleisch gelüstet gegen **den Geist**, und nicht nur gegen das Gewissen. Noch mehr, wenn auch dieses Prinzip auf die Galater angewendet ist, so wird auf die allgemeinste Weise hinzugefügt, daß diese Dinge einander entgegengesetzt sind. Und wenn er sagt: so daß ihr, was ihr auch wollen möget, nicht thut, so ist dies nur ein Schluß, den er daraus für die Galater zieht. Allein der Apostel fügt nicht hinzu: ihr könnt aber aus diesem Zustand herauskommen, sondern er führt ein ganz anderes Prinzip ein:

Wenn ihr aber von dem Geiste geleitet werdet, so seid ihr nicht unter Gesetz. (Gal. 5, 18.)

Es ist gar nicht wahr, daß der Apostel, welcher ohne allen Zweifel im höchsten Grade treu war, nur von sich selbst oder von seinem Zustand der Heiligung spricht, wenn er sagt: ich bin mit Christo gekreuzigt 2, 20., vielmehr behauptet er, daß **alle Christen** mit ihm gekreuzigt sind. In dieser gleichen Epistel 5, 24. versichert er, daß Diejenigen, welche Christo angehören, das Fleisch sammt den Leidenschaften und Lüsten gekreuzigt haben. Es handelt sich also hier keineswegs um einen Grad der Heiligung, oder um die Annahme Christi durch irgend eine Seele zu ihrer Heiligung, sondern von dem, was von allen Christen wahr ist. Diese Wahrheit ist in Röm. 6, 1—11. klar ausgesprochen, wo Paulus sagt: daß wir Alle, merken Sie diesen Ausdruck, **daß wir Alle**, die wir auf Jesum Christum getauft worden, mit Christo gestorben sind, daß unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt worden ist, auf daß der Leib der Sünde abgethan sei, und daß der, welcher gestorben ist, von der Sünde freigesprochen ist. Der Apostel aber zieht daraus die klare und einfache Folge, nicht: ihr habt also keine bösen Lüste mehr in euch; nicht: ihr seid also durchaus jeder Regung der Sünde gestorben, sondern: So herrsche denn nicht die Sünde in eurem sterblichen Leibe, in seinen Lüsten ihr zu gehorchen. Ein trauriger und unbegreiflicher Schluß für die, welche behaupten, die Sünde bestehe nicht mehr in einem mit Christo gekreuzigten Menschen; ein Schluß, den wir von ganzem Herzen durch die Gnade erfassen, aber ein ganz anderer als der, den Sie daraus ziehen; er ist sogar unvereinbar mit Ihrer Auslegung dieser Stelle. Wenn die Sünde nicht mehr in uns ist, so ist es eine armselige Schlußfolge, wenn man sagt, sie soll nicht mehr herrschen, und ist unvereinbar mit der Idee, sie sei nicht vorhanden. Der Schluß, den der heil. Geist zieht, und auf den wir Sie soeben aufmerksam machten, ist fortwährend derjenige des Wortes Gottes

in ähnlichen Stellen. Paulus sagt zu den Colossern 3, 3: Ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen; hernach im 5. Vers schließt er hieraus Folgendes: So tödtet denn eure Glieder, die auf Erden sind. Um zu wissen, wie der Christ gestorben ist, darf man nur die Verse 11, 12 und 20 des 2. Kapitels der gleichen Epistel lesen. Gestorben sein ist daher nach dem Gedanken Gottes wirklich wahr von **Allen** Christen.

Es ist eine sehr sträfliche Nachlässigkeit, solche Stellen zu Gunsten eines Zustandes der Vollkommenheit einiger Christen anzuführen. Das Gleiche gilt von dem, was Sie von der ersten Epistel Johannes 3, 9 behaupten. Wenn ich diese Stelle betrachte, so finde ich nicht, daß der Apostel darin von Christen spricht, die Christum auf eine vorzügliche Weise als ihre Heiligung angenommen haben und daß sie dadurch vollkommen werden, vielmehr finde ich, wie in den andern Stellen, welche wir betrachtet haben, daß es sich hier um **alle** Christen handelt; denn als unterscheidendes Zeichen zwischen ihnen und den Kindern des Teufels stellte er den Charakter der göttlichen Natur, die sie von Christo empfangen haben, voran, und folglich denjenigen ihres Lebens und Wandels 2c. vers. 9. Die Anführung einer solchen Stelle zeigt noch einmal, um nicht mehr zu sagen, eine sehr große Nachlässigkeit.

N. Meinen Sie also, wir sollten immer fortfahren zu sündigen? Wird nicht von vielen Gläubigen gesagt, selbst vor der Ankunft Christi, sie seien vollkommen gewesen? Es ist gar nicht wahr, daß wir durch den Tod gerettet werden, denn Enoch und Elias sind nicht gestorben. Hiob war vollkommen; Noah war vollkommen. Abraham und den Juden wurde befohlen, vollkommen zu sein. Paulus sagt zu den Philippern 3, 15: So Viele nun vollkommen sind. Mehr als hundert Stellen bestätigen die gleiche Wahrheit. Der Herr selbst hat gesagt: auf daß sie in Eins vollendet seien Joh. 17, 23, und Paulus sagt zu den Ephesern 5, 27, als er von der Kirche spricht: auf daß er sich selbst

die Versammlung verherrlicht darstellte, die weder Flecken noch Muzel, noch etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos wäre. Wahrlich, es gibt eine so große Anzahl Stellen, die von der Vollkommenheit sprechen, daß ich gar nicht begreifen kann, daß Sie dieselbe leugnen, oder sie auf den Tod beziehen können, was doch das Wort Gottes so klar auf unsern Zustand in diesem Leben bezieht; denn es wurde zu Abraham gesagt: wandle vor mir und sei vollkommen 1. Mos. 17, 1. Auch ist es klar, daß der Dorn, welcher dem Paulus in's Fleisch gegeben ward und von dem Sie sprachen, keine Sünde war, denn Gott hätte ihn nicht auf diese Weise prüfen können.

A. Ich beeile mich, Ihnen zu antworten, daß ich vollkommen Ihrer Ansicht bin in Bezug auf den Dorn des Paulus; das war keineswegs eine Sünde, sondern irgend eine Züchtigung, etwas äußerlich Beschwerliches, was ihm von Gott zugesandt war, um die Wirkung der Sünde aufzuhalten und zu verhindern, daß sie den Arbeiten des Apostels schade. Der ganze Schluß, den ich aus dieser Stelle des Paulus ziehe, ist, daß, wenn man auch in den dritten Himmel versetzt worden ist, dies das Fleisch nicht ändert, daß das Fleisch, immer das Gleiche bleibend, sich sogar über diese tiefe Erkenntniß Gottes erheben kann, daß das Mittel dagegen nicht in einer Aenderung der Natur besteht, sondern in irgend Etwas, das diese immerfort schlechte Natur zerschlägt und bändigt. Diese Stelle des Paulus ist in dieser Beziehung ein sehr klares Zeugniß.

Wenn Sie mich fragen, ob wir fortfahren sollen, zu sündigen, so sage ich: nein, gewiß nicht. Ihre Frage offenbart handgreiflich die List Satans, auf die ich Sie aufmerksam machen wollte und durch welche er mit der Einfalt der Seelen sein Spiel treibt.

Die Freunde dieser Lehre thun ihr Möglichstes, um die Sünde und die Sünden zu verwechseln, d. h. sie verwechseln das, was wir, indem wir unserer bösen Natur folgen, begehen, mit dieser

Natur selbst, um hernach das Vorhandensein der Sünde in dem Menschen, der Christum angezogen hat, völlig zu leugnen. Ich sage gar nicht, wir sollen sündigen; denn wir sollen nach dem Geist wandeln und nicht nach dem Fleische Röm. 8. Auf der andern Seite sage ich aber, die Sünde sei in unserer Natur. Die Vorschrift, nicht nach dem Fleische zu wandeln, zeigt, daß **das Fleisch** eine in sich selbst böse Sache ist. Immerhin ist **die Sünde** nicht eine Anfechtung, noch auch Satan, sondern etwas im Menschen, das durchaus nicht eine begangene Sünde ist, sondern ein Etwas in unserer entarteten und verderbten Natur, das sich, wie geschrieben steht, dem Gesetz Gottes nicht unterwerfen kann Röm. 8, 7. Nun aber sollen wir nie nach diesem Prinzip des Fleisches leben; Gott ist treu, welcher nicht zulassen wird, daß wir über unser Vermögen versucht werden, 1. Cor. 10, 13. Und eben das ist der Unterschied zwischen Christo und uns in Bezug auf seine Menschheit. Er war nach dem Fleische von Gott geboren, wir aber sind es nicht.

Wenn auch Enoch und Elias nicht starben, so wurden sie doch verwandelt, was auf das Gleiche herauskommt; denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben 1. Cor. 15, 50. Der Tod erlöst uns nicht; nichts desto weniger ist es wahr, daß wir, die wir die Erstlinge des Geistes haben, noch nicht in den vollen Besitz des Heils gelangt sind; denn wir erwarten die Sohnschaft, d. h. die Erlösung des Leibes Röm. 8, 23.; hievon haben wir noch nicht Besitz genommen. Gleichwohl besteht schon eine unermessliche Verschiedenheit zwischen meinem Wohnen in diesem Leibe, und demjenigen, wo ich von demselben befreit sein werde, nach diesem Leben, wie es ebenfalls eine Verschiedenheit gibt zwischen diesem letztern Zustande und demjenigen, wo die Erlösung dieses Leibes vollendet sein wird in der Auferstehung. — Nach dem Tode bin ich entkleidet, aber noch nicht überkleidet; von dem Leibe getrennt, bin ich schon daheim bei dem Herrn 2. Cor. 5, 8. Obgleich dann noch nicht vollkommen in Herr-

lichkeit, bin ich doch von diesem Leibe befreit, der noch nicht an der Auferstehung Theil hat, deren ich mich aber schon durch den heil. Geist in meiner Seele erfreue. Dieser Leib, in dem ich auf Erden seufzte (zwar nicht ohne Trost, es ist wahr), das, was Allen, welche die Erstlinge des Geistes hatten, so viele Seufzer verursachte, hat für Alle aufgehört ein Gegenstand des Seufzens zu sein. Das, was uns der That nicht dem Herzen nach an die Kreatur fesselte, die noch dem Dienst des Verderbens unterworfen ist, hält uns nicht mehr zurück; das Band besteht nicht mehr. Wenn das Ziel unserer Hoffnung auch nicht darin besteht, auf der Reise entkleidet zu werden, so legen wir wenigstens durch den Tod eine Bürde, ein beschmutztes Kleid ab, damit wir schon die Gegenwart des Herrn ohne irgend ein Hinderniß genießen können, und dann die reine Luft und sanfte Wärme seiner Gegenwart unsere entfesselte Seele ohne Hinderniß durchdringe.

Der Tod ist also nicht mein Erlöser. Wenn ich sterbe, so bin ich schon erlöst durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Ich bin schon mit Ihm auferstanden; es ist dies ein Werk, das in meiner Seele schon vollendet ist und dieselbe verspürt durch den heil. Geist den beseligenden Einfluß davon und triumphirt schon in einer Hoffnung, welche nicht zu schanden wird. Das Entkleiden meines Leibes fügt meinen Rechten in der Gegenwart Gottes Nichts hinzu, denn dort bin ich durch den Glauben, was auch Jesus dort ist. Ich werde nur eines Leibes beraubt, der keinen Antheil an der Erlösung hatte, um in die Nähe Jesu gebracht zu werden, in die Gegenwart meines himmlischen Vaters, und harre dort auf das, was noch übrig bleibt, nämlich daß Er mich mit einem dem verherrlichten Herrn Jesu Christo ähnlichen, verklärten Leibe überkleiden wird.

Ich habe Ihnen wieder die gleiche Nachlässigkeit in Bezug auf Ihre Art, Stellen der Schrift anzuführen, vorzuwerfen. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich Ihnen ernstlich, daß, wenn man

dieselben so anführt, daß man sie von ihrem wahren Sinne und Zwecke ablenkt, man nicht nur selbst betrogen wird, sondern man offenbar auch nicht vom Geiste Gottes geleitet wird. Alles Vertrauen wird benommen und wenn sich dies öfter wiederholt und das, ohne die Wahrheit als Zweck zu haben, so gestehe ich Ihnen, daß ich daraus die Ueberzeugung gewinne, daß der, welcher es thut, zwar ohne sein Wissen, aber dennoch das Werkzeug des Feindes ist. Leider nur zu oft unterscheiden wir nicht genug, wer thätig ist, ob der Geist Gottes oder der Widersacher. Ich bleibe nicht beim Menschen stehen, sondern ich wiederhole es, daß, wenn ich das Wort Gottes auf eine offenbar falsche Weise anführen sehe, und immer zum gleichen Zweck, ich kein anderes Werk als das des Versuchers darin erkennen kann. Soll ich Sie an die Anführung Ihrer Stellen über den Zustand des Todes, in welchem sich der vollkommene Christ befindet, erinnern? Nun, je mehr ich sie lese, desto weniger finde ich, daß sie auf Ihre Lehre anwendbar sind; desto mehr aber sehe ich, daß, ohne eine einzige Ausnahme, sie sich auf alle Christen beziehen, an welche der heil. Geist als Folge Ermahnungen wie diese richtet: tödtet eure Glieder, die auf Erden sind, die Sünde herrsche nun nicht in euren sterblichen Leibern. Das Gleiche gilt von Röm. 8, 10—12, eine Stelle, die Sie nicht angeführt haben.

Die gleiche Klage habe ich zu wiederholen in Bezug auf zwei Stellen, die Sie soeben anführten. Er werde sich, sagen Sie, die Kirche ohne Flecken, ohne Runzel noch dergleichen etwas darstellen. Allein diese Darstellung wird in der Herrlichkeit stattfinden, wenn alle Kinder Gottes verherrlicht sein werden. Diese Stelle ist daher gegen Sie, sie enthält nicht Ihre Lehre; denn erst durch die Auferstehung werden sie dort oben ohne Flecken oder Runzel, noch dergleichen etwas sein, und nicht hier unten. Das Gleiche gilt, wenn Sie sagen: auf daß sie in Eins vollendet seien Joh. 17, 23. Sie lassen aus, was vorangeht und was den Sinn dieser Stelle näher festsetzt. Die

Herrlichkeit, welche Du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, auf daß sie vervollkommnet oder vollendet seien in Eins, Vers 22.

In Bezug auf die Beispiele die Sie zu Gunsten Ihrer Lehre angeführt haben, beschränke ich mich auf dasjenige des Hiob, weil wir die einzelnen Umstände seiner Geschichte besitzen. Das von Ihnen behauptete Prinzip scheint mir dort weitläufig besprochen zu sein. Hiob hatte nicht seines Gleichen auf Erden; wenn wir daher bei einem solchen Manne finden, daß Ihre Idee, als sei er ohne Sünde gewesen, durchaus falsch ist, so fallen zugleich **alle** Beispiele, die Sie angeführt haben, weg.

Die Frage, welche im Buche Hiob gestellt wird, ist die: Ist ein vollkommener, ein von Gnade erfüllter Mann gänzlich frei von Sünde, so, daß er sich vor Gott als einen hinstellen könnte, der die Sünde nicht mehr hat? Oder ist es im Gegentheil wahr, daß die Sünde noch in ihm ist? und wenn er auch durch die Gnade auf eine seiner Berufung würdige Weise wandelte, muß er dann nicht seinen Zustand doch je mehr und mehr vor Gott erkennen und tiefer erforschen? Anstatt sich selbst zu gefallen in der ihm zu Theil gewordenen Gnade, soll er sich nicht vielmehr selbst richten, soll er nicht das, was hinter ihm ist, vergessen, d. h. alle seine geistlichen Fortschritte, um sich an Nichts als an Gott allein fest zu halten, und seine Blicke vorwärts richten in einer Demuth, welche zwar vollkommen auf Gott vertraut, aber sich doch immer selbst richtet? Ich sage, daß er nicht nur immer wachen soll, sondern sich immer richten, d. h. er soll vor Gott immer das Bewußtsein von der in ihm bestehenden Natur haben, auch dann, wenn diese nicht gerade wirksam ist, was, um sie zu erkennen, nicht nöthig ist. Hiob war ein mit Gnade erfüllter Mann; er erzählt seine Erfahrung. Man sieht darin klar, daß er das Gefühl von der Gnade hatte, nicht der Gnade, die von Gott oder in Gott ist, sondern von dem Gnadenwerk, das in ihm gewirkt worden war. Er bewunderte das Manna, das in seine Hände gelegt worden war, er

bewahrte es für den morgenden Tag; von da an aber verdarb es und es entstanden Würmer daraus. Gott sah das Alles, bevor Hiob es gewahrte, und sandte ihm immer ernstere Prüfungen, bis sie die Sünde an den Tag brachten und aus seinem Herzen, wo sie war, auf das Gewissen legten. Nachdem er sich wieder zu seinem Herzen gewendet hatte, eignete sich das Fleisch die Wirkungen der Gnade an und der arme Hiob gefiel sich in sich selbst; sein Gewissen und sein Herz wurden dadurch weniger empfänglich für die große Güte und vollkommene Heiligkeit Gottes; denn er beschäftigte sich mit seiner eigenen Güte, und dadurch mußte die Güte Gottes in gleichem Grade aus seinen Augen verschwinden; er beschäftigte sich mit seiner eigenen Heiligkeit, wodurch die Heiligkeit Gottes um so weniger Macht auf sein Gewissen ausübte. Gott aber, der ihn liebte, schickte ihm Prüfungen genug, um ihm zu zeigen, was in seinem Herzen war, und ihn zur Betrachtung der Güte und Vollkommenheit Gottes allein wieder zurück zu führen. Sehen Sie im 29. Kapitel, wie sehr Hiob das Gefühl von seiner eigenen Heiligkeit und der Gnade, die in ihm wohnte, hatte! „Das Ohr, das mich hörte, „pries mich selig und das Auge, das mich sah, gab mir Zeugniß; der Segen dessen, der verderben sollte, kam auf mich und „das Herz der Wittwe erfüllte ich mit Jauchzen. Ich war angezogen mit der Gerechtigkeit, sie diente mir als Kleid und „mein Recht war mir wie ein Mantel und wie eine Krone 2c. 2c.“

Hiob war in der That ein mit Gnade erfüllter Mann; aber, leider! fühlte er dies, und sein Herz bedurfte, es besser zu lernen, was er vor Gott war. Die Prüfungen rücken heran; Hiob bleibt musterhaft in der Widerwärtigkeit, wie im Glück; die Wurzel der Sünde ist noch nicht erreicht. Durch seine Geduld wird er dann noch berühmter, als selbst durch seine Güte; denn die Schrift gibt ihm folgendes Zeugniß: Ihr habt von der Geduld Hiobs gehört Jak. 5, 11. Gott erlaubt endlich, daß seine Freunde ihm Trost bringen. Ach, wie vieles Elend können

wir in der Einsamkeit ertragen, aber sobald unsere Freunde Zeugen davon werden, so wird unser Hochmuth aufgeweckt. Das Mitleid des Menschen erweckt oft unsere Ungeduld. Hiob, der durch seine Geduld so ausgezeichnet war, verflucht am Ende den Tag seiner Geburt. Welches war später die Frucht aller dieser Prüfungen und der Ueberzeugungen, die Hiob davon erntete? Anstatt zu wiederholen, daß das Auge, welches ihn sah, zu seinen Gunsten zeugte, ruft er, sobald er den Herrn gesehen hat, aus: Jetzt hat dich mein Auge gesehen, darum habe ich ein Abscheu vor mir selbst und ich thue Buße im Sack und in der Asche Kap. 42, 5. Das ist die Geschichte des nach der Bibel vollkommenen Menschen.

Sie sagen mir vielleicht, ich freue mich des Bösen, und suche die hervorragendsten Heiligen anzuschwärzen. Nein, sondern mit allen diesen Heiligen freue ich mich in Gott, anstatt im Menschen, indem ich mit ihnen gelernt habe, daß, würde ich mich vollkommen nennen, mich mein Mund verdammen würde.

N. Aber ich anerkenne ja gänzlich, daß es die Gnade Gottes ist, die dies in mir bewirkt.

A. Das ist wohl möglich. Allein wenn Sie von Ihrer Vollkommenheit sprechen, so bleiben Sie bei dem, was in Ihnen bewirkt worden ist, stehen, und nicht bei der Quelle, die in Gott ist. Sie vergessen nicht Ihre Fortschritte, d. h. die Dinge, die hinter Ihnen sind, um nur zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben zu streben; das ist, ohne Ihr Wissen, der Geist des Pharisäers. Der Pharisäer fängt mit der Danksagung an; allein, was den pharisäischen Geist bezeichnet, ist nicht, daß er Gott nicht für seine Segnungen dankt, sondern Folgebewußt ist sein Wesen: anstatt zu sagen, ich danke dir für das, was du bist, sagt er, ich danke dir für das, was ich bin. Der Pharisäer denkt an die Gnade, die gegeben ist, und erhebt sich; anstatt an die Gnade, welche gibt und vergibt, zu denken.

N. Was setzen Sie aber den Stellen entgegen, die ich

Ihnen angeführt habe und die von der Vollkommenheit sprechen? Sie haben nicht darauf geantwortet.

A. Ich habe sie nicht vergessen, denn eben das ist derjenige Theil Ihrer Lehre, der sich am wenigsten vertheidigen läßt, und der beweist, daß Sie ganz und gar der Wahrheit und der Heiligkeit Gottes zuwider ist. Sie verringern in derselben auf der einen Seite die Heiligkeit, auf der andern die Sünde und setzen Gott viel zu sehr bei Seite.

Sie sagen mir: Seid heilig, wie Gott, der euch berufen hat, heilig ist 1. Petri 1, 15. 16. Die Stelle heißt aber: Seid heilig, wie er heilig ist. **Jeder** Christ erkennt das Gewicht dieser Ermahnung. Ich wiederhole Ihnen daher, daß, wenn man solche Stellen anführt, man dem Einfältigen Staub in die Augen streut; denn Sie wissen selbst recht gut, daß Niemand heilig ist wie Gott. Wenn ich untersuche, was Sie unter vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, und heilig, wie Gott heilig ist, verstehen, so finde ich in der That, daß, nach Ihrer Meinung, die Frömmsten sich solcher Irrthümer schuldig gemacht haben, die Abweichungen von dem vollkommenen Gesetze sind und die das Sühnopfer des Blutes Christi verlangen, ohne welches sie der ewigen Verdammniß ausgesetzt sein würden. Ich bitte Sie aber, sagen Sie mir, was das sagen will, vollkommen sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist, wenn die Frömmsten Dinge begehen, die sie, ohne das Blut Christi, der ewigen Verdammniß aussetzen würden? Würden wir je geglaubt haben, wenn wir es nicht vor Augen hätten, daß es möglich wäre zu behaupten, ein Mensch, der Dinge begeht, welche die ewige Verdammniß verdienen, sei so ohne Sünde, der Keim der Sünde sei in ihm so ganz ausgerottet, daß er vollkommen sei, wie sein Vater im Himmel vollkommen ist? Sagt man aber, es gebe eine Vollkommenheit, zu welcher weder Mensch noch Engel gelangen könne, warum hält man uns, so zu sagen, durch solche Anmaßungen zum Besten, deren Werth man hernach

wieder herabsetzt? Sie sagen, ein vollkommener Mensch habe alle Gefühle Jesu Christi und wandele immer, wie Jesus gewandelt hat; nichts desto weniger thue der Frömmste solche Dinge, welche die ewige Verdammniß verdienen — das ist wahrlich eine fast unerhörte Verwirrung, in die Sie uns hineinführen möchten.

N. Nicht ich, sondern Jesus sagt, seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist Matth. 5, 48. Und der, welcher sagt, er bleibe in Ihm, soll wandeln, wie Christus gewandelt hat Joh. 2, 6. Und anderwärts: So, wie Gott ist, so sind wir in dieser Welt 1. Joh. 4, 17.

A. Ich weiß wohl, daß sich diese Worte in den heiligen Schriften finden; aber Sie bedienen sich derselben, um uns zu sagen, es gebe Christen, die ohne Sünde, vollkommen gereinigt von aller Sünde, und von dem Vorhandensein der Sünde in der Natur befreit sind; allein das Wort Gottes bedient sich dieser Ausdrücke nicht zu diesem Zwecke. Wenn gesagt ist: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, Matth. 5, 48, so erklärt Jesus diese Stelle selbst durch das, was vorangeht. Diese Vollkommenheit besteht darin, daß man nach der Liebe handelt und nicht nach dem Wiedervergeltungsrecht, welches sagt: Aug' um Aug' und Zahn um Zahn; auf diese Weise handelt man gegen die Menschen nach demselben Prinzip, nach welchem Gott mit uns verfährt, der Gnade unseres himmlischen Vaters gemäß. Hier ist keineswegs die Rede von der Wurzel der Sünde in unserer Natur.

Dieses Wort **Vollkommenheit** wird in Verbindung mit den drei großen Offenbarungen Gottes gebraucht; denn Er hat sich dem Abraham als **Allmächtiger**, den Juden als **Ewiger** (Jehovah) und den Christen als **Vater** geoffenbart. Gott sagt zu Abraham: Ich bin der Allmächtige, wandle vor mir und sei vollkommen 1 Mos. 17, 11, was sagen will: er soll immer im Vertrauen auf die Allmacht vor Gott wandeln. Abraham that

es nicht; er fehlte in dieser Beziehung, denn er hat gelogen 1. Mos. 20, 2, eben darum, weil er nicht auf die Allmacht Gottes vertraute. Auch hier ist keineswegs die Rede von der Sünde in der verderbten Natur Abrahams, sondern davon, daß er im vollen Vertrauen auf die Allmacht Gottes hätte handeln sollen. Abraham hatte wirklich noch Sünde und that einen Fall.

Den Israeliten wurde gesagt: Ihr sollt vollkommen mit dem Ewigen, eurem Gott, sein 5. Mos. 18, 13. Hier handelte es sich nun darum, die Gräuelpunkte der Kanaaniter in ihrem Götzendienste nicht nachzuahmen; keineswegs aber ist dort die Rede von dem Zustande der Reinigung des Herzens dieses oder jenes Israeliten von aller Sünde. Das Gegentheil hievon ist so wahr, daß ihnen Moses in dem gleichen Buche 5. Mos. 29, 4 sagt: Aber der Ewige hat euch bis heute kein Herz gegeben, um zu erkennen, noch Augen, um zu sehen, noch Ohren, um zu hören. Es handelte sich also nur um ihre Treue gegen den Ewigen, ihren Gott, indem sie jede Art von Götzdienst verwerfen sollten.

N. Aber die Fülle der Gnade war damals noch nicht vorhanden; denn es wird gesagt: daß der heil. Geist noch nicht gegeben worden war; wenn aber die Liebe Gottes durch den heil. Geist in unsere Herzen ausgegossen ist, dann gelangen wir in den Zustand der Vollkommenheit.

A. Warum haben Sie denn diese Stellen angeführt, als ob sie Ihre Lehre von der Vollkommenheit unterstützen würden? Ich komme nun aber auf die dritte Stelle: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, Matth. 5, 48. Merken Sie wohl, schon in den Ausdrücken ist eine Verschiedenheit. Es ist nicht gesagt: Seid vollkommen vor mir, oder mit deinem Gott, wie dies zu Abraham und den Israeliten gesagt wurde, weil uns der Name **Vater** die Fülle der Gnade offenbart. Diesem schönen Namen gemäß waren die Jünger schon Kinder, sie waren in Christo angenommen, wie Er vom Vater angenommen ist, waren schon angenehm gemacht in dem Geliebten, waren

gerecht vor Gott, wie Jesus Christus gerecht ist, waren geliebt, wie Er geliebt ist. Es wird aber nicht gesagt: Stellet euch Gott in einem solchen Charakter der Vollkommenheit dar, daß ihr hierdurch angenommen werdet und Ihm angenehm seid, sondern: Ihrⁿ seid Kinder eures himmlischen Vaters, offenbart daher seinen Charakter vor der Welt; denn Er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und sendet seinen Regen über Gerechte und Ungerechte. Er handelt nach seiner Gnade und nicht nach dem Gesetz; ihr, gerettete Sünder, seid hievon Zeugen, handelt auf gleiche Weise! Die Zöllner lieben diejenigen, von welchen sie geliebt werden, aber euer himmlischer Vater liebt seine Feinde. Handelt dieser Regel gemäß und seid vollkommen wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Es ist nicht gesagt: Seid heilig mit Ihm oder vor Ihm, als ob ihr ohne Sünde sein würdet, sondern, wie Er, handelt in Liebe gegen eure Feinde. Ich wiederhole also nochmals, daß es sich hier nicht darum handelt, zu wissen, ob die Sünde im Fleisch ist oder nicht, sondern um das Prinzip, welches die Handlungsweise der Kinder Gottes leiten soll, im Gegensatz zum Prinzip des Gesetzes oder der natürlichen Gerechtigkeit. Wenn aber: vollkommen sein, wie mein himmlischer Vater, sich auf das Nichtmehr-Borhandensein der Sünde in meiner Natur beziehen soll, wenn das sagen will, ich gleiche Ihm in dieser Beziehung vollkommen, die Vollkommenheit aber nach Ihnen noch Dinge in uns übrig läßt, die uns der ewigen Verdammniß preisgeben; so würde es sich mit der Vollkommenheit Gottes auch gerade so verhalten, was eine zu grobe Gottlosigkeit und Abgeschmacktheit ist, um nur einen Augenblick dabei zu verweilen.

Ich habe behauptet, daß Sie die Sünde und die Heiligkeit verkleinern, um sie mit dem Zustande Ihrer Seele auf gleiche Stufe zu bringen. Sie sagen, der Mensch sei gegenwärtig nicht mehr gehalten, weder das adamische, noch das mosaische Gesetz zu vollbringen, sondern nur das Gesetz der Liebe, welches zahl-

reiche Irrthümer und Abweichungen von dem vollkommenen Gesetz dulde. Wenn Sie sagen würden, Sie könnten nicht wie Adam sein (obwohl man mir das Gegentheil behauptet hat) und daß wir das Gesetz Moses nicht erfüllen können, weil wir Sünder sind; wenn Sie hinzufügten, daß wir hierüber gedemüthigt sein sollten, weil die Sünde Ursache hieran ist: so hätte ich Nichts dagegen einzuwenden. Sie behaupten aber, wir seien nicht gehalten, diese beiden Gesetze zu erfüllen; hierdurch verkleinern Sie das Maß der Heiligkeit und statt diese Dinge zu bekennen und sich darüber zu demüthigen, sagen Sie, das seien keine Sünden. Es ist dies so wahr, daß Sie mir selbst sagen, Abweichungen von dem vollkommenen Gesetz seien keine eigentlichen Sünden, obwohl sie uns der ewigen Verdammniß aussetzen. Nach Ihnen gibt es keine eigentlichen Sünden, als das freiwillige Uebertreten des göttlichen Gesetzes. Daraus folgt, daß die Lust, durch welche der Apostel Paulus der Sünde überführt ward, keine wirkliche Sünde war; die Fehler und Sünden der Nachlässigkeit sind es eben so wenig; außer den freiwilligen Sünden, für welche nach der Epistel an die Hebräer kein Opfer mehr ist, ist Alles Uebrig keine Sünde, noch Sünden mehr. Demnach hätte Paulus, wenn er ausruft, Röm. 7: „Ich thue nicht, was ich will, und was ich nicht will, das thue ich,“ großes Unrecht, dieses für Sünden zu halten und noch mehr, so sehr darüber betrübt zu sein.

N. Das 7. Kapitel an die Römer beschreibt aber nicht den Zustand des wiedergeborenen Menschen.

A. Ich bin nicht Ihrer Ansicht. Ich gebe zu, daß Paulus nicht den Zustand der Befreiung, sondern das Gericht des Fleisches in Gegenwart des Gesetzes darin darstellt. Das ist übrigens jetzt nicht die Frage, die uns beschäftigen soll. Es sei dies ein Wiedergeborener oder nicht, welcher spricht, wenn die Sünde nur eine freiwillige Uebertretung des göttlichen Gesetzes ist, so ist es klar, daß die Sünde im Fleisch, von welcher der

Apostel hier spricht, nur noch eine Einbildung ist; denn was ist weniger freiwillig, als das zu thun, was man nicht will? Wenn er also Dinge thut, die er nicht will, so ist dies nicht mehr eine freiwillige Uebertretung, und er hatte daher großes Unrecht, ich wiederhole es, so sehr darüber betrübt zu sein.

N. Im 8. Kapitel erklärt er aber, daß er davon befreit worden ist.

A. Allerdings; aber nach Ihrem System war das keine Sünde mehr; denn er erklärt, daß dies so wenig freiwillig gewesen ist, daß nicht mehr er, sondern die Sünde, die in ihm wohnte, es war, welche es that. Lieber Freund! alle Erfahrungen des Neuen Testaments sind sehr gegen Ihre Lehre. Ihre Erklärung von der Sünde, welche nur noch die freiwillige Uebertretung des göttlichen Gesetzes sein soll, leugnet durchaus das Vorhandensein der Sünde im Fleisch, das Vorhandensein der Sünde, die in uns wohnt, wenn sie auch vom Geiste beherrscht wird. Es ist dies eine Erklärung, welche den Begriff der Sünde verkleinert, um uns zufrieden mit uns selbst zu machen, anstatt die Gnade und Güte Gottes anzubeten.

Gewiß, die Lust ist die Sünde; die Irrthümer, die sich in meinem Erfüllen der Liebespflichten finden, rühren von der Sünde, die in mir ist, her. Diese Dinge waren nicht in Christo, weil er ohne Sünde war. Er harrte immer und vollkommen auf den Willen Gottes, handelte nie, wie ich manchmal, in Uebereilung. Diese Eilfertigkeit des Fleisches, selbst wenn ich von ganzem Herzen Gutes thue, wird mir nicht darum, weil es keine Sünde ist, sondern wegen des Sühnopfers Christi nicht zugerechnet. Diese Dinge aber sind nichts destoweniger die Folgen einer Natur in mir, die nicht in Jesu Christo war; Er war vollkommen, nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch. In mir ist ein Prinzip, welches zur Hervorbringung des Bösen thätig ist und das war nicht in Ihm. Ich werde nicht nach diesem Prinzip

gerichtet werden; denn Jesus hat die Schuld dafür getragen und gebüßt, aber eben darum richte ich dasselbe.

Die Stelle endlich, welche Sie anführten: **So wie Gott ist, so sind wir in dieser Welt**, 1. Joh. 4, 17, ist ganz anders als Sie dieselbe geben. Zuerst ist zu bemerken, daß immer von Christo und nicht von Gott die Rede ist. Im 3ten Kapitel im 3. Vers der gleichen Epistel wird gesagt: Jeder, der diese Hoffnung auf Ihn hat, der reinigt sich selbst, gleich wie Er rein ist; und welches ist diese Hoffnung? Daß wir Ihn gleich sein werden, wenn wir Ihn sehen werden, Vers 2. Also: wie Er ist, will sagen: so wie Jesus jetzt in der Herrlichkeit ist, und nicht wie Er war, was niemals im Worte gesagt ist. Gewiß ist aber, daß wir in unserm jezigen Zustande nicht sind, wie Er ist. Wenn wir diese Stelle 1. Joh. 4, 17 ganz und aufmerksam prüfen, so werden wir klar erkennen, über was uns der heil. Geist belehren will. Im 9. Vers wird gesagt: Hierin ist die Liebe Gottes unter uns offenbart worden, daß Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß wir durch Ihn leben; und im 17. Vers: Hierin ist die Liebe mit uns vollendet, auf daß wir am Tage des Gerichts Freimüthigkeit haben, daß, wie Er ist, auch wir in dieser Welt sind. Die gegen uns vollendete Liebe veranlaßt uns, nicht zu sagen: auf daß wir so und so in uns selbst seien, sondern: damit wir am Tage des Gerichts Freimüthigkeit haben. Und was ist's, das uns diese Freimüthigkeit gibt? Daß Gott, indem Er seinen Sohn in die Welt gesandt hat, seine Liebe offenbarte, und diese Liebe erfüllte oder vollendete, indem er uns in Christo selbst vor sein Angesicht hinstellte. Verbunden mit Ihm, schon hienieden, sind wir nicht, wie Er jetzt persönlich in der Herrlichkeit ist, aber vollkommen wie Er ist vor Gott, und das vermöge einer wirklichen Verbindung, die uns sein Leben mittheilt und uns angenehm macht in dem Geliebten. Wir sind geliebt, wie Er geliebt ist, gerecht, wie Er gerecht ist. Prinzipiell und in Hoff-

nung sind wir seiner Herrlichkeit theilhaftig geworden. Dieses Leben wird uns hienieden mitgetheilt, damit wir in der Gewißheit wandeln, angenommen zu sein, wie Jesus Christus angenommen ist, geliebt zu sein, wie Er geliebt ist; wer uns antastet, tastet Ihn an, und Er selbst sagt, indem Er von uns spricht: Warum verfolgst Du mich? Ap. 9, 4.

Gott in Christo offenbart seine Liebe gegen den Menschen, der Mensch aber in Christo ist vor Gott in der Vollkommenheit der Annahme Christi dargestellt und dieses genießt er in der ihm mitgetheilten Natur, durch welche er eben Theil daran nimmt. Die Natur, welche wir empfangen haben, ist die Natur Christi selbst; sie offenbart sich in unserm Verfahren nach ihren eigenen Prinzipien. Ja, wir nehmen Antheil an der göttlichen Natur, wir sind Eins mit dem zweiten Adam. Diese Natur aber ändert den alten Menschen nicht, sondern sie richtet ihn in allen seinen Gedanken und Wegen.

N. Ich sage aber nicht, die Lust sei nicht die Sünde; die Begierde¹⁾ aber ist nicht die Sünde; und wenn Sie behaupten, daß wir das Gesetz nicht halten können, so steht doch geschrieben: daß die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllt ist, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln Röm. 8, 4. Gott befiehlt auch in der That dem Menschen niemals, was er nicht erfüllen kann; und in dieser Epistel des heil. Johannes, welche ihr Anhänger der Unvollkommenheit nicht zu sehr liebt, wird acht Mal gesagt, daß derjenige, welcher von Gott geboren ist, nicht sündigt.

A. Gewiß, Sie haben gesagt, die Lust sei nicht die Sünde, und Ihre Erklärung sagt es ausdrücklich: denn die Lust in meiner Natur ist nicht eine freiwillige Uebertretung des göttlichen Gesetzes.

¹⁾ Die wörtliche Uebersetzung „Wunsch“ ist ebenso ungenügend als die hier gewählte „Begierde“. Der letzte Ausdruck wurde aber um weiter unten folgender Auseinandersetzungen willen vorgezogen.

N. Wenn ich Ihnen gesagt habe, die Lust sei nicht die Sünde, so geschah dies, weil der heil. Jakobus erklärt, daß, wenn die Lust empfangen hat, sie die Sünde gebiert Jak. 1, 13; Sie verwechseln die Versuchungen mit den Lüsten.

A. Ach! in welche Ungewißheit und in welche Widersprüche kann doch der Irrthum den Geist des Menschen stürzen! In Bezug auf den Beweis, den Sie aus Jakobus ziehen, bestätigt dieser Apostel, daß wir versucht werden, wenn wir von unserer eigenen Lust fortgezogen und gelockt werden.

N. Nein, die wahre Uebersetzung dieser Stelle sagt nicht: durch unsere Lust, sondern, durch unsere Begierden.

A. Ihre Unterscheidungen sind erbärmlich, spitzfindig und gefährlich. Das heißt man mit dem Gifte spielen. Ich suche vergebens diesen Unterschied; denn das Wort, das Sie mit Begierde übersetzen, ist das gleiche griechische Wort, das Paulus im 7. Kap. an die Römer gebraucht, um die Lust zu bezeichnen, durch welche er der Sünde überführt ward. Und merken Sie wohl, daß dort gesagt wird, die Sünde habe die Lust gewirkt. Es ist wahr, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde als That, aber es ist eben so wahr, daß die Sünde in unserer Natur allerlei Lüste bewirkt. Nach Ihrer Erklärung von der Sünde, die ganz und gar schriftwidrig ist, können Sie viel über diesen Gegenstand reden, Sie werden aber immer im Widerspruch mit den Erklärungen des Wortes Gottes sein. Die Versuchung kann allerdings von der Sünde getrennt werden. Wenn ich einen Abscheu vor dem Bösen habe und der neue Mensch mit Entrüstung einen Gegenstand oder eine Schmeichelei, die der Satan vorhält, zurückweist, so ist das eine Versuchung und nicht eine Sünde. Aber die Lust in mir ist immer die Sünde. Ich sage nicht, daß sie mir zugerechnet werde, das geschieht aber nur und allein um des Blutes Jesu Christi willen; der neue Mensch aber richtet sie als Sünde. Wehe mir! wenn ich sie nicht richte.

N. Christus hatte aber doch Begierden.

A. O, sehen Sie doch, wohin Sie gekommen sind; Sie würdigen Jesum Christum bis zu Ihrem Zustande herab, damit Sie sich selbst erheben können. Das ist ein abscheuliches Prinzip. Nein, nein, Sie werden nicht sagen dürfen, daß Jesus Christus ähnliche Begierden hatte, wie diejenigen, die sich in unsrer verderbten Natur finden. Sie werden mir antworten, daß es Begierden gibt, die nicht ausgeartet sind. Ich gebe es zu; wie z. B. der Hunger, der Durst und ähnliche Dinge; diese Begierden sind das Ergebniß von Bedürfnissen, die unser himmlischer Vater als in uns vorhanden anerkennt. Wollten Sie aber jene Begierden, die sich in dem menschlichen Herzen finden, und die nach Ihnen in den Frömmsten solche Irrthümer bewirken, die das Blut Christi erfordern, wollten Sie diese Begierden mit denjenigen vergleichen, die sich in dem Herzen dieses anbetungswürdigen Erlösers fanden? Ist es nicht wahr, daß alle Gedanken Christi vom heil. Geiste herrührten, obwohl er außerdem die Bedürfnisse und Leiden des Menschen fühlte? Sind es also diese bösen Begierden, die sich in uns finden und die unterdrückt werden müssen, und die, wenn dies nicht geschieht, die Sünde bewirken — sind sie es, die in dem Herzen Jesu Christi waren? Lieber Freund! Je mehr ich Ihre Lehre und das Bestreben derselben untersuche, Alles auf eine Linie herabzusetzen, Gott, Christum, der Sünde nicht kannte, und uns arme und elende, von unserm ursprünglichen Zustande abgefallene Creaturen: desto mehr sehe ich ein, daß, anstatt eine Lehre zur Heiligung zu sein, es eine Lehre ist, die, wenn sie auch behauptet, Ihren Zustand zu heben, Alles herunterwürdigt, was verdient erhoben zu werden, alles erhebt, was herunter sollte und die Grenzen des Guten und Bösen zerstört.

Sie sagen mir auch noch, daß Gott Nichts befehle, was der Mensch nicht erfüllen könne. Wo finden Sie das in der Bibel? Das Gesetz z. B. wurde den Israeliten, d. h. dem

Menschen im Fleisch gegeben; hat es der Mensch erfüllen können?

N. Nein, aber wir können es durch den Geist des Lebens, der in Jesu Christo ist.

A. In einem Sinn ist dies wahr, aber das bestätigt gar nicht dieses Prinzip, von dem Sie so viel Wesen machen, daß Gott dem Menschen Nichts befehle, was er nicht erfüllen könne. Das Gesetz wurde dem Menschen im Fleisch gegeben, das neue Testament belehrt mich aber sehr deutlich, das Gott das Gesetz nicht in der Meinung gegeben habe, als ob es der Mensch halten könnte. Solche Annahmen mag das fleischliche Herz wohl haben, aber das Wort sagt mir, daß das Gesetz Gottes gegeben wurde, um den Menschen der Sünde zu überweisen, weil er es nicht beobachtete, auf daß die Sünde durch das Gebot überaus sündig würde. Das Gesetz ist nebeneingekommen, sagt der Apostel, damit die Uebertretung überströme, nachdem die Sünde Gelegenheit genommen hatte an dem Gebot, hat sie in mir allerlei Lüste bewirkt, weil die Sünde ohne Gesetz todt ist Röm. 7, 8. Merken Sie sich hier beiläufig, daß die Sünde Lüste bewirkte: sie ist die Quelle, die begangene Sünde aber ist die Folge der Lust. Als das Gesetz sagte: Laß dich nicht gelüsten, dann erst erkannte Paulus die Sünde. Die Kraft der Sünde ist das Gesetz, hat der gleiche Apostel anderwärts gesagt 1. Cor. 15, 56. Ich finde daher, daß Gott das Gesetz gab, um den Menschen der Sünde zu überführen, die in ihm war, und nicht, nach Ihrem Prinzip, in der Meinung, daß es der Mensch beobachten könne und es beobachten würde.

N. Es wird aber gesagt: Gott verdamnte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllt würde in uns, die wir nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln Röm. 8, 3 und 4.

A. Das ist wahr, jedoch wird auch hier die Feindschaft des Fleisches bezeichnet, die sich immer gleich ist in unserer Na-

tur: wir sind aber durch das neue Leben, das wir in Jesu Christo haben und das hier der Geist des Lebens in Jesu Christo genannt wird, befreit worden von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Wir können daher, wenn wir nach diesem neuen Leben wandeln, wir können, sage ich, nicht gegen seine jetzigen Gebote fehlen, obwohl wir und gerade weil wir das Fleisch richten. Sobald wir aber nach dem Fleische denken und handeln, so wird das Gesetz nicht mehr erfüllt. Andererseits hat uns Gott, da Er uns das Leben gegeben hat, durch welches wir in der Liebe wandeln, zugleich auch die Erkenntniß von einem Zustande mitgetheilt, der uns überzeugt, daß wir noch sehr weit von Jesu Christo entfernt sind, d. h. von der Vollkommenheit des Vorbildes, das uns vorgestellt ist. Ich weiß, daß, wenn Er erscheinen wird, ich Ihm gleich sein werde; denn ich werde ihn sehen, wie Er ist 1. Joh. 3, 2. 3, und Jeder, der diese Hoffnung zu Ihm hat, sieht nicht bloß auf das Gesetz, sondern reinigt sich, wie Er rein ist. Wenn uns daher Gott die Kraft verleiht, in seinen Wegen zu wandeln, so wird uns diese Kraft vermittelt einer Erkenntniß gegeben, welche uns zugleich zu verstehen gibt, daß wir hienieden das, was wir erkennen, nicht erreichen können. Anstatt also uns ein Ziel, das wir erreichen könnten, zu unserer Ermuthigung vorzuhalten, stellt uns Gott das, was später gewiß in uns vollendet sein wird, vor Augen, dies hält uns aber immer in der Demuth, immer in dem Gefühl, daß wir nicht sind, was wir gern sein wollten, und eben das bringt uns immer dem Ziele näher. Ihr Prinzip, das den Anschein hat, als verlange es nur, was gerecht und gebührend ist, ist also ganz und gar den Gedanken Gottes entgegen gesetzt, gehört der eigenen Gerechtigkeit an, die, anstatt an der Gnade, die uns Gott erzeigt hat, festzuhalten, viel lieber sich selbst sagt: Ich habe das Ziel erreicht.

Schon im Beginn unserer Laufbahn hat uns Gott vollkommen begnadigt, und zum Schluß hat er uns eine Herrlichkeit

angeboten, deren Kraft durch die Mittheilung des Lebens Christi in uns ist; die Natur und die Vortrefflichkeit dieser Herrlichkeit selbst aber zeigt uns, daß dies nicht eine Sache ist, zu der wir hienieden gelangen können. Wir freuen uns in Hoffnung der Herrlichkeit Gottes Röm. 5, 2, wir sind selig in Hoffnung Röm. 8, 24, und im Vertrauen, welches die Gewißheit der Gnade Gottes gibt, streben wir nach dem Ziele, nach dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.

N. Es wird aber gesagt, daß wir von der Sünde selbst befreit sind und nicht nur vom Geseß der Sünde.

A. Wenn Sie die Stelle gelesen hätten, Sie würden gesehen haben, daß der Apostel, indem er sagt **befreit**, ihnen vorher sagt, daß er nach menschlicher Weise spreche, wegen der Schwachheit ihres Fleisches. Er sagt **befreit** im Gegensatz mit **Slaverei**, darum fügt er auch hinzu, daß sie **Slaven Gottes** geworden seien Röm. 6, 16. 22. Es ist dies eine einfache Vergleichung zwischen einem Slaven und einem Befreiten, die der Apostel gebraucht, um sich verständlicher zu machen. Und merken Sie wohl, es betrifft dies nicht nur den Zustand eines einzelnen vollkommenen Christen, sondern es gilt von Allen ohne Ausnahme, so daß diese Stelle in keiner Weise auf Ihre Lehre anzuwenden ist.

Das Gleiche sage ich von Ihren acht Stellen des Johannes, dessen Epistel von allen denen geliebt wird, die Gott lieben, trotz den übel angebrachten Vorwürfen derer, die ihre Brüder so verachten. Beweisen aber Ihre acht Stellen, daß einige Christen die Vollkommenheit erreicht haben, so daß sie nicht mehr sündigen, während Andere dieses Ziel nicht erlangt haben? Keineswegs; sie beziehen sich auf diejenigen, welche von Gott geboren sind. Wer die Sünde thut, der ist aus dem Teufel und hat Gott nicht erkannt 1. Joh. 3, so daß nach der Anführung Ihrer acht Stellen jeder unvollkommene Mensch vom Teufel ist. Jeder, der von Gott geboren ist, sündigt nicht und kann nicht

sündigen, weil er von Gott geboren ist: das ist also von jedem Christen wahr, und ich begreife nicht, wie Jemand, der auch noch so ungeübt in dieser Frage sein mag, solche Anführungen mit einem einfältigen Herzen in Einklang bringen kann, außer bei einer seltsamen Befangenheit des Geistes. Sie werden mir erwidern, daß mehrere Schüler in derselben Classe sehr verschiedene Fortschritte gemacht haben können; allein dieses ist von der ganzen Classe gesagt, und bezieht sich weder auf die größern noch geringern Fortschritte der Schüler.

N. Wird aber nicht gesagt: Du sollst den Ewigen, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen deinen Kräften und ganzem Gemüthe lieben und deinen Nächsten, wie dich selbst?

A. Prinzipiell habe ich Ihnen schon geantwortet. Gott befiehlt nothwendiger Weise das, was sein soll, nicht aber, was der Mensch thun kann; denn dieses Gebot, das der Inbegriff des ganzen Gesetzes ist, wurde dem Menschen im Fleisch gegeben, als er aller Kraft beraubt war. Und wir haben gesehen, daß, obwohl dies das ewige Gesetz der vollkommenen Wesen ist, es doch, wenn es denen auferlegt wird, die schon unter der Sünde sind, ein Dienst des Todes und der Verdammniß wird 2. Cor. 3.

N. Ich gebe es zu; aber wir, die wir unter der Gnade sind, können es erfüllen.

A. Auf diesen Punkt habe ich Ihnen ebenfalls geantwortet. Unter der Gnade ist uns ein neues Leben gegeben worden, das Leben Christi in uns, welches den verherrlichten Jesum Christum sieht und betrachtet und welches weiß, daß, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Dieses Leben aber richtet alle Dinge in uns nach der Vollkommenheit unseres zukünftigen Zustandes in der Auferstehung; es erkennt, daß wir noch nicht die Erlösung unseres Leibes erlangt haben; es richtet den alten Menschen in uns,

seine Wurzel, Stamm und Aeste; zugleich aber reinigt sich der Christ, wie Jesus Christus rein ist. Merken Sie, es wird nicht nur gesagt, er suche Christo gemäß zu wachsen, sondern er reinigt sich, wie Er rein ist. Es wird nicht gesagt: daß er gereinigt sei, sondern daß er sich reinigt, nach der Aehnlichkeit des verherrlichten Christus; und weil er weiß, daß die Erlösung seines Leibes noch nicht stattgefunden hat, so träumt er nicht von einer Vollkommenheit hienieden.

N. Ich glaube Ihren Gedanken zu verstehen. Der Christ hat schon die Kraft der Auferstehung in seiner Seele; Nichts kann ihn befriedigen, was nicht nach der Macht der Auferstehung ist. Er hält sich selbst nicht dafür, das Ziel erreicht zu haben, obwohl er eine Reinigung seiner selbst anstrebt, wie er sie in Christo sieht, dessen Leben er besitzt und in dessen Bild er schon verwandelt wird von Herrlichkeit zu Herrlichkeit 2. Cor. 3, 18. Es scheint mir aber, es sei für eine Seele entmuthigend zu sagen: Du kannst niemals das Ziel erreichen.

A. Aber die Seele ist gewiß, das Ziel zu erreichen; und anstatt sie zu entmuthigen, ist dies offenbar das Mittel nach dem Rathe Gottes, sie vorwärts zu bringen; denn derjenige, welcher diese Hoffnung auf Ihn hat, reinigt sich, wie Er rein ist 1. Joh. 3, 3. Und Paulus sagt: Ich halte mich selbst nicht dafür, es ergriffen zu haben; Eins aber thue ich: Das, was hinter mir liegt, vergessend, und nach dem, was vor mir liegt, mich ausstreckend, strebe ich, das vorgesteckte Ziel immer anschauend, hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Phil. 3, 13. 14. Diese Ansicht kann nach Ihrem System, das alle Vorrechte des Christenthums herabwürdigt, entmuthigen; das kommt aber daher, daß Ihr Christenthum größtentheils ein menschliches Christenthum ist und nicht von Gott, ein Christenthum, das thätig ist, um das ewige Leben zu erhalten und nicht darum weil Gott es uns gegeben hat. Was Ihnen mangelt, ist nicht, sagen zu können, ich werde hienieden das Ziel erreichen, sondern

mit dem Apostel zu wiederholen und zu verstehen: wozu ich auch durch Jesum Christum ergriffen bin, Phil. 3, 12. Was Ihnen mangelt ist, zu glauben, daß wir das Leben Jesu selbst in uns haben, das ewige Leben durch unsere Verbindung mit Ihm; daß alle Dinge unser sind; daß wir Miterben Christi sind; daß wir der Liebe Gottes versichert sind; daß wir von Ihm geliebt sind, wie es Jesus Christus ist; deshalb streben wir mit Freude und Wonne des Herzens hienieden nach der Verwirklichung dieser Herrlichkeit. Durch die Kraft des heil. Geistes werden wir in das gleiche Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit; durch den Glauben sind wir schon einer Vollkommenheit theilhaftig geworden, die uns bei der Wiederkunft Jesu Christi in der ganzen Fülle gegeben werden wird. Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, woher wir auch als Heiland den Herrn Jesum Christum erwarten, der den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er dem Leibe seiner Herrlichkeit gleichförmig sei, nach der Wirkung, womit er vermag, auch alle Dinge sich unterthänig zu machen Phil. 3, 20. 21.

Nein, wir sagen nicht, man müsse stracheln; denn welchen Grund sollten wir, der Theorie nach, haben, nicht immer nach dem Geiste zu wandeln? allein durch die Erfahrung wissen wir, daß wir Alle mannigfaltig stracheln Jak. 3, 2. Während wir aber sowohl unsere Fehler bekennen, als auch sagen, daß wir ohne Entschuldigung sind, wissen wir, daß Gott treu ist und nicht zugeben wird, daß wir über unser Vermögen versucht werden. Gott, der uns liebt und Gutes aus dem Bösen zieht, obwohl er dieses niemals rechtfertigt, Gott, sage ich, demüthigt uns, sei es durch seinen Geist oder durch Züchtigungen, und läßt uns den unergründlichen Reichthum seiner Gnade um so tiefer erkennen. Ich spreche aber hier nicht von äußerlichen Sündenfällen und bin weit davon entfernt, zu behaupten, daß Fehlritte zu unserer Belehrung nöthig seien, sondern wir finden in der zarten und treuen Sorgfalt unseres Gottes thatsächlich, daß uns

seine Gnade genug ist und daß seine Kraft in der Schwachheit vollbracht wird.

Ihre Lehre aber richtet das Herz auf untergeordnete Dinge und wenn Sie glauben, dieselben verwirklicht zu haben, wird Ihr Christenthum ein **heruntergesetztes** und stolzes. Ihre Wachsamkeit entspringt nicht aus dem Vertrauen in die Liebe Gottes und aus der Freude seiner Heiligkeit und Gemeinschaft, sondern aus der Furcht; denn zuletzt kann sich eben doch Einer Ihrer vollkommenen Menschen in der Hölle befinden. Einer Ihrer tüchtigsten Doktoren, der allerdings ein Kind Gottes war, ist wirklich vier Mal vollkommen gewesen, ist aber gefallen (der Grund hievon ist sonderbar genug), weil Untreuen in seinem Wandel in diesem Zustand der Vollkommenheit vorkamen, folglich hatte er verloren, was ihm gegeben worden war; Sie aber sagen uns, wir sollen uns vor solchen Menschen hüten, die bekennen, daß, wenn wir einmal begnadigt sind, wir immer in Gnaden sind und unfehlbar in der Herrlichkeit sein werden.

Ich gebe zu, daß die Gegenwart des heil. Geistes manche Seelen, die in diesem System sind, in einen glücklichen Widerspruch mit ihren Lehren setzt; ich danke dem Herrn dafür. Wesley, der im Anfang glaubte, daß ein vollkommener Mensch nicht aus diesem Zustande fallen könne, behauptete später, daß dies ein großer Irrthum sei.

N. Wir sehen aber Seelen, die in diesem Zustande von Vollkommenheit und göttlicher Freude sind; sie sind vollendet in der Liebe; die Liebe ist in ihnen vollkommen; sie sind mit dem heil. Geiste und mit aller Fülle Gottes erfüllt. Uebrigens hat uns Jesus, in dem keine Sünde war, ein Vorbild gelassen, damit wir seinen Fußstapfen nachfolgten.

Ich sehe wohl, daß Sie ein Prinzip haben, das, kraft unserer Verbindung mit Christo, die Vollkommenheit höher stellt, und sie uns als eine solche vorhält, daß wir sie auf Erden nicht verwirklichen können. Obwohl wir Jesu Christo von Herzen

nachfolgen, so bleibt doch, nach Ihrem Prinzip, der alte Mensch, seiner Natur nach, wie er ist, selbst wenn er der Art unterdrückt wäre, daß er nicht mehr wirken könnte. Ich kann aber nichts desto weniger meine Ansicht über die Vollkommenheit hienieden nicht daran geben; es ist dies ein so freudiger und wünschbarer Zustand! Ich habe so gesegnete und geheiligte Seelen gesehen.

A. Nur die Wahrheit heiligt; und wenn Ihre Lehre nicht die Wahrheit ist, so kann dies, trotz allem Schein, trotz der Wirklichkeit selbst eines Theiles dieser Segnungen, zuletzt doch keine Heiligung nach Gott sein. Was Sie mir darboten, bringt mich in der That anstatt vorwärts, nur rückwärts. Durch das, was Sie das Gesetz der Liebe und das Leben Christi nennen, bringen Sie mich auf die adamische Vollkommenheit zurück, und sogar viel tiefer hinab; denn Sie können das Bestehen des Bösen nicht leugnen, und Ihre ganze, so gepriesene Vollkommenheit verträgt sich ganz gut mit Dingen, die Einen der ewigen Verdammniß aussetzen können und die das Sühnopfer des Blutes Christi erfordern.

Sie werden mir erwidern, es gebe eine höhere, eine himmlische und göttliche Vollkommenheit. Warum beziehen Sie aber alle Stellen, die von dieser sprechen, auf Ihre irdische Vollkommenheit? Ich glaube im Gegentheil, daß die Einführung der Sünde die Natur unseres Verkehrs mit Gott vollständig geändert hat; ich könnte nicht mehr den Zustand Adams vor dem Fall erlangen. Ich habe jetzt durch Verheißungen, welche unendlich erhabener sind, als die Freuden Adams, an der göttlichen Natur Theil. Ich sehe gar nicht, daß Gott den ersten Adam wieder hergestellt, sondern uns mit dem zweiten verbunden hat. Unsere Herrlichkeit besteht nicht in der Unkenntniß des Bösen, sondern in dem Genuß der Folgen eines vollständigen Sieges über das Böse selbst.

Obgleich das Gesetz seinem Wesen nach die Richtschnur eines jeden reinen Wesens vor Gott ist, so charakterisirt es eben

aus diesem Grunde nicht mehr unsern Zustand vor Ihm; denn wir sind weit entfernt, rein zu sein, wie dasselbe es fordert. Auch der Begriff der Gnade zeigt uns nicht die Creatur in ihrer Vollkommenheit vor Gott, sondern sie ist die Einführung der Natur, der Güte und Macht des Schöpfers in Mitten des Bösen, über das seine Vollkommenheiten siegreich sind. Die Gnade bestätigt also das Dasein des Bösen, über das sie den Sieg davon trägt.

Die Natur Gottes wird uns durch die Vereinigung mit Christo mitgetheilt, aber das Endergebniß davon, die Vollkommenheit, wird sich erst in der Auferstehung zeigen. Bis dann, oder doch, so lange wir in diesem Leibe leben, sollen wir immer nach dem Geiste leben; wir sollen aber nicht das Vorhandensein des Bösen leugnen; es leugnen, heißt den Inhalt, den Reichthum, den Rath und die ganze Fülle der Gnade entstellen.

Sie stellen mich vor Gott wieder in den Zustand der Schöpfung und selbst weit unter denselben. Ich sehe dagegen hienieden die Einführung des Lebens und der Natur des Schöpfers mitten in das Böse selbst. Meine Vollkommenheit aber sehe ich erst in meiner Darstellung vor Gott, wenn der letzte Sieg erungen sein wird und ich dem zweiten Adam gleich gemacht sein werde, welcher der nach dem Rathe Gottes, des Vaters, angenommene und verherrlichte Mensch ist. Bis dahin wird der ganze Reichthum der Natur Gottes in meinem Herzen und Verstand entwickelt, damit, wenn ich vollkommen gemacht sein werde, ich mich in der Gegenwart eines Gottes befinde, den ich als Freund meiner Schwachheit und als die Herrlichkeit meiner Stärke kenne. Zu diesem Ende ist mir der heil. Geist gegeben worden; Er ist das Siegel meiner Erlösung in Jesu Christo; Er das Pfand unseres Erbes, zur Erlösung des erworbenen Besizes zum Lobe seiner Herrlichkeit Eph. 1, 14; Er ist nicht in mir das Siegel der Früchte, die Er selbst wirkt, sondern das Siegel der Erlösung, die in Jesu Christo vollbracht worden ist.

Ich komme hier auf einige Stellen zurück, welche Sie angeführt haben. **Vollendet**, sagen Sie, **in der Liebe**. Lesen Sie nur die Stelle und Sie werden sehen, daß sie gar keine Beziehung mit der Entfernung der Sünde im Fleisch hat, sondern daß sie sich auf das volle Vertrauen in die Liebe Gottes bezieht, durch welches dem Herzen wohl wird bei Ihm und das uns seine Gemeinschaft im Frieden und in Freuden genießen läßt. Folgendes ist die ganze Stelle: Hierin ist die Liebe mit uns vollendet, auf daß wir am Tage des Gerichts Freimüthigkeit haben; daß, wie Er ist, auch wir in dieser Welt sind. In der Liebe ist keine Furcht, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist in der Liebe nicht vollendet 1. Joh. 4, 17—18. Sie sehen klar, daß hier nicht die Rede ist von der Abwesenheit der Sünde im Fleisch, sondern von einem völligen Vertrauen in die Liebe Gottes; denn seine Liebe ist in unsere Herzen ausgegossen durch den heil. Geist, der uns gegeben worden ist; nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern weil er uns geliebt hat. Es ist also zwischen diesen Stellen und Ihrer Lehre eine wesentliche Verschiedenheit.

Diese Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen; Gott wohnt in uns und seine Liebe ist in uns vollendet. Theilhaftig geworden der göttlichen Natur und erfüllt mit dem heil. Geist, sind wir also erfüllt von Liebe, d. h. von dem Bewußtsein seiner Liebe, und folglich lieben wir auf eine göttliche Weise. Daraus folgt aber nicht, daß das Fleisch geändert sei. Die Seele, welche vom heil. Geist erfüllt ist, denkt an die Liebe, die in Gott ist, und nicht an die Liebe, die wir zu Gott haben, sie handelt folglich in der Liebe. Dieses führt mich auf das, was Sie vom Zustande einiger Seelen sagen, wenn sie befreit sind und diese Liebe geschmeckt haben, sie sind davon erfüllt und ganz eingenommen; da aber die Fassungskraft des Herzens beschränkt ist, so bilden sie sich ein, es sei nichts Anderes vorhanden und

es solle nichts Anderes in ihrem Wesen vorhanden sein. Allein die Sünde ist immer in der Natur vorhanden; noch mehr, sie treibt manchmal Reime, gerade weil sie bei dieser Wirkung der Liebe in ihnen stehen bleiben und nicht bei der Quelle, die sie hervorgebracht hat; denn sobald man auf sich selbst und auf die Wirkungen, welche die Gnade hervorbringt, zurücksieht, wird die Gemeinschaft mit der Quelle der Gnade unterbrochen; wegen der List des Herzens werden selbst die Wirkungen der Gnade eine Gelegenheit zur Sünde und besonders eine Gelegenheit, dem Stolze anheim zu fallen.

Nicht in den Wirkungen der Gnade wird es mir möglich, neue Kräfte zu schöpfen; das Gewissen wird dabei niemals in Thätigkeit gesetzt, nicht einmal in unserm erhabensten geistlichen Leben, während dasselbe immer der Fall ist, wenn wir an Gott denken. Da aber die Thätigkeit des Gewissens in der Gegenwart Gottes die Ursache unserer praktischen Sicherheit ist, so bin ich schon auf dem Wege des Falles und gar weit von der Quelle meiner geistlichen Kraft entfernt, so bald ich auf mich selbst die Augen richte, um die Gnade, die in mir ist, zu bewundern. Denken Sie daran! denn das Herz ist listig trotz Allem, was Sie sagen. Ich glaube, jene Seelen haben das Gefühl der Liebe, die in ihr Herz ausgegossen ist, mit der Abwesenheit der Sünde verwechselt. Das wirkliche Mittel aber, in die Sünde zu fallen, ist gerade, wenn man sich mit diesem Gefühl beschäftigt.

Wesley unterscheidet diesen Zustand von demjenigen der Vollkommenheit, welche sich nach ihm auf drei Arten erweist, durch die Erfahrung, die man im Herzen macht;

- 1) durch die Abwesenheit der Sünde,
- 2) durch die vollkommene Liebe und
- 3) durch das Zeugniß, das der heil. Geist dem vollkommenen Menschen von seiner völligen Heiligung, wie von seiner Gerechtersprechung gibt. Suche ich aber in den Schriften nach den Be-

weisen dieses Zeugnisses, das durch den heil. Geist geleistet werden soll, so finde ich es nirgends. Wenn ich bei Wesley nach denselben frage, so ist alles, was er mir antworten kann, daß, wenn mir diese Dinge durch einen wahrhaftigen Menschen bestätigt werden, ich ohne genügende Gründe sein Zeugniß nicht verwerfen soll. Nicht der, welcher sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern der, den der Herr empfiehlt.

Wende ich mich an Paulus, so finde ich eine ganz andere Sprache. Schaut er auf sich zurück, so gibt ihm sein Gewissen ein gutes Zeugniß. Ich bin mir selbst Nichts bewußt, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. Der mich aber urtheilt, ist der Herr 1. Cor. 4, 4. Noch einmal: es ist umsonst, daß ich in der ganzen Bibel das Zeugniß, das der heil. Geist unseren Seelen von unserer völligen Heiligung gibt, suche. Ich sehe darin wohl, daß wir Kinder sind, Erben aller Dinge, die Gegenstände der vollkommenen Liebe Gottes, daß wir in seiner Gemeinschaft diese Liebe genießen, daß wir uns Seiner rühmen, aber unsere völlige Heiligung finde ich nirgends im Wort. Das ist eine Idee, die durchaus nicht mit der wahren Vollkommenheit vereinbar ist; eine Vollkommenheit, die unser ist, die wir jetzt schon in Hoffnung genießen, die aber erst in der Auferstehung vollendet sein wird; denn auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst, erwartend die Sohnschaft — die Erlösung unseres Leibes Röm. 8, 23; denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung, welcher unser Leib noch angehört, bis jetzt seufzt Vers 22. Sehen Sie, diese Worte finden sich nicht im 7. Kap. an die Römer, sondern im 8., wo von der befreiten Seele gesprochen wird, die das Zeugniß des heil. Geistes empfangen hat, und die befreit ist, weil sie dieses Zeugniß empfangen hat.

Was die anderen Stellen betrifft, die Sie anführten, so haben Sie, um nur eine daraus zu machen, zwei mit einander verbunden, die aber im Wort nicht bei einander stehen, damit

Sie dann einen Schluß daraus ziehen könnten, der einiger Maßen einen Schein der Wahrheit habe. Sie sagen mir: daß derjenige, welcher keine Sünde hatte 1. Joh. 3, 5., uns ein Vorbild gelassen hat, damit wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen 1. Petri 2, 21. Dieses aber findet sich gar nicht im Neuen Testament. In 1. Petri 2, 21. 22. wird gesagt: „daß Christus „für uns gelitten hat, uns ein Exempel hinterlassend, auf daß „wir seinen Fußstapfen nachfolgen, welcher keine Sünde that, und „in dessen Mund kein Betrug erfunden ward.“ Nun ist er aber nicht ein Vorbild von dem, was wir sind, eine solche Behauptung wäre eine Thorheit, sondern von dem, was unser Wandel sein soll. Anderwärts wird gesagt: „daß Er geoffenbart worden ist, auf daß Er unsere Sünden wegnehme, und in Ihm „ist keine Sünde 1. Joh. 3, 5.“ Hier ist aber durchaus nicht die Rede von Jesu Christo als Vorbild.

Johannes erklärt, daß, wenn wir sagen, wir haben nicht Sünde, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns 1. Joh. 1, 8. Dieses Wort genügt, um Ihr ganzes System zu zernichten. Um der Macht dieser Erklärung zu entgegen, verkehren Sie dieselbe und sagen: „Wenn wir nicht gesündigt haben.“ — Dies ist aber ein ganz anderer Begriff, er enthüllt den Grundfehler Ihrer Lehre, welche die begangenen Sünden mit der Sünde, die in uns wohnt, verwechselt, um hernach letztere ganz zu leugnen.

Gern würde ich sehen, wie Sie zwei Stellen mit Ihrer erbärmlichen Erklärung von der Sünde vergleichen, die nach Ihnen nur noch in der freiwilligen Uebertretung des Gesetzes Gottes besteht; die erste ist die: „Reinige mich von meinen verborgenen Fehlern“ Ps. 19, 13. Die zweite aber sagt noch bestimmter: „Der Priester versöhne ihn wegen des Fehlers, den er aus Versehen begangen, den er nicht wahrnahm und so wird ihm vergeben werden. Sünde ist es und er hat sich schuldig gemacht vor dem Ewigen.“ 3. Mos. 5, 13. 19.

N. Das war aber unter dem Gesetz.

A. Das ist wahr. Werden Sie aber jetzt die Sünde weniger gewissenhaft, genau, heilig und vollkommen beurtheilen, da wir nun eine weitere und tiefere Erkenntniß von Gott haben? Das ist eben der Fehler Ihres Systems, das behauptet, daß die Lust nicht die Sünde sei, daß Irthümer, die Einen der ewigen Verdammniß aussetzen, nicht Sünde sind, und daß nur die freiwillige Uebertretung des Gesetzes Gottes eine Sünde sei. Ich bin im Gegentheil überzeugt, daß Alles, was in meinem Herzen mich von der Gemeinschaft mit Gott trennt, weil es den heil. Geist betrübt, daß dies, sage ich, Alles Sünde ist, denn es kommt dies aus meiner verderbten Natur; ich wünsche aber nicht die Höhe der Heiligung herabzuwürdigen, um dieser Ueberzeugung zu entgehen. Aber meine Zuversicht entspringt auch aus einer ganz andern Quelle als die Ihrige; sie ist auf die Gewißheit der Liebe Gottes gegen mich Sünder gegründet, und diese Liebe wurde mir geoffenbart, als ich noch in meinen Sünden war; sie ist auf die Gewißheit meiner Auferstehung mit Jesu durch die Macht Gottes gegründet, der Ihn aus den Todten auferweckt hat, und durch die ich, so wie Er ist, vor Gott, seinen Vater, gestellt bin.

Ich weiß zwar, daß Sie das Alte Testament sehr wenig lesen; haben Sie aber wahrgenommen, daß der Sauerteig in dem Kuchen, der Christum vorbildete, und der dem Ewigen als ein Geruch der Versöhnung dargebracht wurde, **verbotten** war, während er in dem Kuchen für den Pfingsttag **gebotten** war? Dieser Letztere aber war ein Vorbild der Sammlung der Kirche, und wegen des Sauerteiges, der die Sünde vorstellte, konnte er niemals zum angenehmen Geruch vor dem Ewigen verbrannt werden 3. Mos. 2 und 7, 13.

Mein Widerstand gegen Ihr System wird also, noch einmal gesagt, namentlich durch Ihre Erklärung von der Sünde und dadurch, daß Sie das Maß unserer Heiligung verringern,

herborgerufen; denn unsere Heiligung ist und soll auf unserer Verbindung mit dem auferstandenen und verherrlichten Jesu Christo gegründet sein, welche uns lehrt, uns zu reinigen, wie Er selbst rein ist, und nicht, wie Sie es thun, uns ohne Sünde zu halten, um nachher zu gestehen, daß wir Dinge begehen, die uns der ewigen Verdammniß aussetzen. Wenn Sie verstanden haben, was ich Ihnen über die Auferstehung Jesu Christi gesagt habe, so werden Sie ohne Schwierigkeit begreifen, was im 3. Kapitel an die Philipper enthalten ist, nämlich: daß der vollkommene Christ, anstatt hienieden im Leibe vollkommen zu sein, die Lehre von der Auferstehung erfaßt hat; er ist zur Erkenntniß nach dem Bilde dessen, der ihn geschaffen hat, erneuert worden. Er hält sich nicht dafür, das Ziel erreicht zu haben, weil er kein anderes Ziel kennt, als seine Berufung nach oben in Jesu Christo. Statt sich dafür zu halten, dem gleich zu sein, was Jesus Christus, unser geliebter Heiland, hienieden war, spricht er in dieser Beziehung: Wenn ich auch Christum nach dem Fleische gekannt habe, so kenne ich Ihn doch nicht mehr auf diese Weise.

N. Sie widersetzen sich unsern Ansichten über die Vollkommenheit, weil Sie eine vollkommene Heiligung, eine höhere Vollkommenheit als wir verlangen.

A. Ganz richtig. Wir widersetzen uns aber auch, weil Sie den Begriff der **Sünde** schmälern, um ihn mit Ihrem unvollkommenen Zustande auf gleiche Stufe zu bringen; und warum? damit Sie sagen können, Sie seien vollkommen, und daß Sie zuletzt aus dieser entstellten Vollkommenheit schließen können, daß Sie keine Sünde mehr haben.

Sie behaupten, es gebe eine zweite Klasse Christen, die gerecht seien wie Gott, die in dieser Welt wie Gott sind; im Widerspruch (der aber erklärlich ist), mit diesem sagen Sie uns dann, daß eben diese Vollkommenen Dinge beghehen, die sie, ohne das Sühnopfer Christi, der ewigen Verdammniß aussetzen würden.

Bei diesem Anlaß füge ich nochmals bei, daß Sie die Schriftstellen verdrehen, indem Sie dieselben aus ihrem Zusammenhang herausreißen.

N. Ich habe aber noch einige Stellen Ihnen vorzulegen. Im 36. Kap. des Ezechiel Vers 25 und 26 wird gesagt: Ich will euer steinernes Herz wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben und euch reinigen von all eurer Unreinigkeit; und in der 1. Epistel Johannis 1, 7. wird gesagt: daß das Blut Jesu Christi uns reinigt von aller Sünde.

A. Lieber Bruder! Ihre erste Stelle ist eine Verheißung, die Gott den Juden für die letzten Tage gegeben hat, wie Sie sehen werden, wenn Sie das Kapitel, welches dieselbe enthält, lesen, und wo sie mit irdischen Segnungen begleitet ist, besonders mit der, dieses Volk wieder in sein Land zurück zu führen. Es ist eine Verheißung, ihnen die Herzenshärtigkeit zu nehmen und ihnen dagegen ein zartes Herz zu geben, das fähig sein wird, die Belehrungen Gottes aufzunehmen; von Zerstörung der Sünde aber ist dort gar nicht die Rede. Diese Verheißung wird daher auch in uns verwirklicht, sobald wir aus Gott geboren sind; denn es scheint mir klar zu sein, daß sich Jesus in seiner Unterredung mit Nikodemus besonders darauf bezieht Joh. 3. Sie betrifft daher Alle, in denen, nach Ihrer eigenen Meinung, die Sünde nicht vernichtet ist; es ist darin nicht die Rede von der gänzlichen Zerstörung des alten Menschen, sondern von der Mittheilung des Lebens Gottes.

Was die Reinigung von aller Sünde durch das Blut Jesu Christi anbetrifft, so hat er dies durch sein Sühnopfer gethan; die Aenderung des Herzens aber wird immer dem heil Geist und dem Wasser zugeschrieben, und von letzterm wird gesagt: Wer gebadet ist, hat nicht nöthig, als sich die Füße zu waschen Joh. 13, 10. Das Hohepriesterthum Christi bezieht sich besonders auf diesen Dienst; und eben aus dem Fortbestehen der Sünde

in uns und ihrer Wirkungen durch unsere Nachlässigkeit entspringt die Nothwendigkeit dieses Priesteramtes.

N. Auch in dem Unser Vater steht: Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

A. Nun, dieses Verlangen ist eine Bitte für den Zustand der Erde und nicht für denjenigen meines Herzens. Christus, der immer den Willen Gottes auf diese Weise that, hätte sie an seinen himmlischen Vater stellen können; dieser Wunsch wird in Erfüllung gehen, wenn das Reich des Vaters kommen wird, ein Reich, das der Gegenstand vorstehender Bitte ist und die eben den Gedanken an die, welche uns beschäftigt, einführt. Ach, wie viele heiße Wünsche des Herzens, die sich durch Seufzen und Rufen zu Gott kund geben, werden erst durch eine völlige Umgestaltung des Zustandes der Dinge, in denen wir uns befinden, erfüllt, wenn die Kinder Gottes geoffenbart sein werden.

N. Wenn ich mich auch nicht vollkommen nennen kann, so soll ich doch wenigstens darnach trachten, es zu werden; denn es steht geschrieben: Laßt uns nach der Vollkommenheit streben Hebr. 6, 1.

A. Haben Sie die Stelle geprüft, die Sie soeben anführten?

N. Nein, nicht besonders; aber der Ausdruck scheint mir sehr einfach.

A. Ich habe Ihnen schon gesagt, Sie möchten immer erst den Zusammenhang lesen, ehe Sie von einer Stelle annehmen, sie habe diesen oder jenen Sinn oder Tragweite, und dann erst möchten Sie die Absicht des heil. Geistes darin suchen. Es handelt sich z. B. hier nicht um den Zustand der Heiligung, sondern um Fortschritte in der Erkenntniß zu machen. Paulus stellt einen Abstand fest zwischen den Anfängen der Lehre Christi, wie sie ein Jude vor Pfingsten hätte verstehen können und der Erkenntniß, die der heil. Geist von der Fülle der Herrlichkeit des über Alles erhöhten Sohnes des Menschen gibt.

Bei Anlaß dieser Schriftstelle habe ich Ihnen noch eine Bemerkung zu machen. Sie finden am Ende des vorhergehenden Kapitels Vers 13 und 14, daß die Milch den Kindern gehört, während die feste Speise für die Erwachsenen ist. Diese Benennung **Erwachsene** wird im Grundtext durch das gleiche Wort ausgedrückt, das gewöhnlich mit **vollkommen** gegeben wird; denn im Griechischen bezeichnet das Wort **vollkommen** auch **Erwachsener**. Die Anführung aller Stellen, in welchen das Wort **vollkommen** vorkommt, ist wirklich rein nur ein Mißbrauch der Sprache. Dieser Ausdruck wird am häufigsten auf den Zustand eines Menschen angewendet, der den ganzen Umfang der Wahrheit in Christo völlig erfaßt hat, eben sowohl in Bezug auf die Vorrechte der Christen als auf ihren Wandel, eine Erkenntniß, die uns zu der Ueberzeugung unseres unvollkommenen Zustandes führt. Wenn daher Paulus sagt: So viele nun unser vollkommen sind, so fügt er in der gleichen Stelle hinzu: Ich halte mich selbst nicht dafür, es ergriffen zu haben. Jesus Christus hatte ihn für die Auferstehung der Todten ergriffen, da nun Paulus diesen Vorsatz Jesu erfaßt hatte, strebte er nach diesem Ziele und erkannte folglich die Unvollkommenheit seines gegenwärtigen Zustandes. Ich könnte sagen: der gewöhnliche Sinn des Wortes vollkommen bezeichne: zum vollen Wuchse Christi gelangt zu sein, ohne daß von dem Vorhanden- oder Nichtvorhandensein der Sünde die Rede ist.

N. Diese Idee beruht aber nicht bloß auf dem Inhalt des Wortes vollkommen. Es wird z. B. gesagt: Jeder, der vollkommen ist, wird wie sein Lehrer sein Luc. 6, 40.

A. Nun? in dieser Stelle ist nicht die Rede von dem Bestehen oder Nichtbestehen der Sünde, sondern von den Prinzipien des Wandels des Gläubigen, d. h. von dem völligen Ergreifen der Prinzipien seines Meisters als Regel des Wandels. Auch hier soll der Christ nicht nach dem Gesetz der Wiedervergeltung, noch auch nach den Grundsätzen der Juden, sondern nach denen

des Herrn Jesu Christi selbst handeln! Folgendes ist die ganze Ermahnung des Herrn: **Jedem, der dich bittet, gieb** u. Luc. 6, 30. **Liebet eure Feinde** u. Vers 35. **Seid also barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist** u. Vers 36. Er sagte ihnen auch diese Vergleichung: **Kann ein Blinder einen Blinden leiten? Werden sie nicht beide in die Grube fallen?** Vers 39. **Ein Schüler ist nicht über seinen Lehrer; Jeder aber, der vollkommen ist, wird wie sein Lehrer sein** Vers 40. Sie sehen also, daß hier gar nicht die Rede von der Natur des Jüngers ist, sondern von dem Licht und den Grundsätzen, die ihn leiten sollen.

Was mich betrifft, so anerkenne ich kein Vorbild des Wandels, als nur das vollkommene Vorbild des Wandels Jesu Christi selbst. Christus aber war seiner Natur nach ohne Sünde, ich aber bin in Sünden empfangen; und wenn ich auch den alten Menschen aus- und den neuen anziehe, so besteht demnach das Werk Gottes nicht darin, den ersten Adam hienieden wieder herzustellen, sondern mir das Leben des zweiten mitzutheilen, welchem ich gleich sein werde, wenn ich Ihn sehe, wie Er ist und nicht eher. Man bringt wirklich eine Menge Stellen vor, als bezögen sie sich auf uns hienieden, während sie sich im Worte auf den Zustand der Herrlichkeit beziehen, wie Röm. 8, 23; Eph. 5, 25—27; Joh. 17, 22. 23.

Was wir soeben sagten: **Jeder aber, der vollkommen ist, wird wie sein Lehrer sein**, bezieht sich in gleicher Weise auf folgende Ausdrücke: **zur Vollendung der Heiligen** Eph. 4, 12; **damit der Mensch Gottes vollkommen sei; zu jedem guten Werk vollkommen zubereitet** 2. Tim. 3, 16. 17. Das Wort, welches hier durch **vollkommen** übersetzt wird, ist ein anderes griechisches Wort, als dasjenige, welches von Paulus in den Philippern 3, 15 und in andern Stellen angewendet wird. Es ist nicht von der innerlichen Sünde, noch von dem, was sich in unserer Natur befindet, die Rede, sondern

von der Lehre Christi und der Annahme aller Grundsätze derselben, um alle Gläubigen vollständig erbauen zu können.

N. Haben Sie die Schrift gelesen, welche lezthün erschienen ist? ¹⁾

A. Ich habe das, was mir am wichtigsten schien, geprüft, nämlich alle Stellen des Wortes Gottes, die darin angeführt sind; wir haben schon von den hauptsächlichsten unter ihnen gesprochen; die größte Anzahl hat gar keine Beziehung, nicht einmal eine scheinbare, mit dem betreffenden Gegenstand. Um z. B. zu beweisen, daß man hienieden zur Vollkommenheit gelangen kann, führt man folgende Stelle an: Darum, wie der heil. Geist sagt, wenn ihr die Stimme Gottes höret, so verstocket eure Herzen nicht Hebr. 3, 13. Diese Stelle spricht nicht von Vollkommenheit und in dem ganzen Abschnitte, dem wir diese Worte entnehmen, gibt es keine Stelle, die irgend mehr Beziehung auf diesen Gegenstand hat. Man führt noch in diesem Werke die Ausdrücke an: „voll des heil. Geistes sein, erfüllt sein vom heil. Geist,“ um zu beweisen, daß wir ohne Sünde sein sollen. Wie mir scheint, ist es nicht nöthig, solche Schlüsse zu widerlegen. Es finden sich darin mehrere Stellen, die Bezug haben auf das Werk Christi für uns, welche man aber auf das Werk Christi in uns bezieht, wie z. B.: Durch Ein Opfer hat Er auf immerdar die, welche geheiligt werden, vollkommen gemacht Hebr. 10, 14. Sie haben ihre Gewänder gewaschen, und haben sie in dem Blute des Lammes weiß gemacht, welches rein macht von aller Sünde Off. 7, 14; 1. Joh. 1, 7. Christus ist ein Mal geoffenbart worden, zum Wegthun der Sünde durch das Schlachtopfer seiner selbst Hebr. 9, 26 *rc. rc.*

Da Sie von dieser Schrift gesprochen haben, so habe ich Ihnen noch einige Bemerkungen zu machen. Sie werden zuerst die Art und Weise wahrnehmen, wie die Sache darin behandelt

¹⁾ Darstellung der christlichen Vollkommenheit von J. Wesley mit Anmerkungen von Anthelme Boucher. Lausanne 1840.

wird; man spricht keineswegs von der Liebe Gottes für uns. Die Vollkommenheit, die Vollendung der Liebe wird darin niemals als die Liebe Gottes für uns dargestellt, sondern als eine Liebe, die von uns verlangt wird, sogar in gesetzlichen Ausdrücken. Das ist der erste Gedanke. Die christliche Vollkommenheit besteht auf unserer Seite in der Erfüllung der größten Forderung des Gesetzes; es wird dann als zweiter Grundsatz hinzugefügt, daß Gott sie befiehlt und unerläßlich verlangt. Ich gebe ganz zu, daß die Erkenntniß der vollkommenen Liebe Gottes 1. Joh. 4, 10. nothwendig eine Erwidernng der Liebe in uns bewirkt; sie ist allerdings schwach, aber wahr und rein; denn wir kennen die Liebe Gottes, weil wir der göttlichen Natur theilhaftig geworden sind, und diese in unsere Herzen durch den heil. Geist, der uns gegeben worden, ausgegossen ist. So wohnt Gott in uns und wir in Ihm; die Liebe, womit Er uns geliebt hat, ist also in unsere Herzen ausgegossen, und das Bewußtsein, das wir davon haben, offenbart sich durch unsere Liebe gegen Ihn. Die Klarheit seines Angesichts bestrahlt das unsrige und das unsrige wirft diese sanften und mächtigen Strahlen wieder zurück; diese Rückstrahlung ist Ihm angenehm, weil Er den Ursprung derselben anerkennt. Und wie wir nun durch die Gabe des heil. Geistes die Liebe Gottes erkannten, so kehrt durch eben denselben Geist die Liebe unseres Herzens ohne Zwang zu der Liebe, die wir in Ihm erkannt haben, wieder zurück. Sagt man mir aber, Gott befehle diese Liebe und fordere sie unerläßlich, so stellt man mich unter das Gesetz und zerstört sogar das Prinzip der Rechtfertigung, indem man sie mit der Heiligung verwechselt; man beseitigt die Gnade, dieses große Prinzip des Evangeliums: **Gott rechtfertigt den Gottlosen.** Verwechselt man diese Liebe da, wo sie besteht, mit der vollkommenen Heiligkeit und dem Nichtvorhandensein der Sünde, so gibt man uns den gewissen Beweis einer großen Unwissenheit des eigenen Herzens, eine Unwissenheit, die immer zunimmt und sich bei Allen befind-

det, die ich in dieser Auffassung befangen gesehen habe. Es ist möglich, daß manche Seelen, die ernstlich die Gegenwart Gottes suchen, dieser falschen Einbildung, durch jene glücklichen Widersprüche, die von der Wirkung des heil. Geistes in uns herrühren, entgehen, diese Irthümer und Finsterniß aber sind die nothwendige Folge des Prinzips selbst, und sie offenbaren sich in der größten Anzahl derer, die diese Lehren angenommen haben.

Berwecheln Sie übrigens niemals einen unanstößigen Wandel mit dem Nichtvorhandensein der Sünde, d. h. mit der Ausrottung des Keims der Sünde in unserer Natur. Der Christ soll allerdings einen unanstößigen Wandel führen, er soll immer nach dem Geiste wandeln; er kann sich nie rechtfertigen, auch nur einen Augenblick nach dem Fleische gewandelt zu haben; sein ganzes Wesen soll nicht im Dienste des Fleisches, sondern in dem des neuen Menschen stehen, damit er nicht strauchle. Er kann sich niemals entschuldigen und sagen: Es ist eben das Fleisch, das immer da ist, welches die Ursache meines Falles war; denn es hätte sollen getödtet werden, während der Geist der Beherrscher aller unserer Gedanken sein soll. Er sollte ausrufen: ach! ich habe die Mittel der Gnade nicht genug mit Gebet und Wachsamkeit gebraucht. Vielleicht hat er sein Herz nicht genugsam erkannt, und sein Elend diente, wie bei Hiob, zu seiner Bekehrung. Dessen ungeachtet kann er sich nicht entschuldigen; das Blut Jesu Christi büßt allerdings die Sünde, was ihn aber betrifft, so hat er gefehlt; denn Gott ist treu, welcher ihn nicht über Vermögen hätte versucht werden lassen. Wenn er aber hinzufügt: ich bin eben erst ein Kind; ich bin noch so schwach im Glauben! das thut Nichts zur Sache, denn wenn die Furcht und das Mißtrauen in sich selbst, die der Schwachheit wohl anstehen, sich in seinem Herzen vorgefunden hätten, so würde er nicht auf diese Weise gefehlt haben. Wenn er gefehlt hat, so rührte es von der Sünde her, d. h. das Prinzip des eigenen Willens war in ihm wirksam.

Erlauben Sie mir, Ihnen noch einen andern Fehler in den Schlüssen derjenigen zu bezeichnen, die mir diese Lehre vorhalten. Sie stellen mir das Beispiel mehrerer Gläubigen des alten Testaments voran, die **vollkommen** genannt wurden. Ich beweise Ihnen, daß dieselben gesündigt haben, und Sie erwidern mir alsdann, daraus könne man nicht auf diejenigen schließen, die unter der viel herrlichern Gnade der neuen Haushaltung sind. Warum aber führen Sie dann dieselben an?

Es ist bemerkenswerth, daß man nach dem Pfingsttage keinen Fall erwähnen kann, wo ein Mensch vollkommen genannt wird; der Grund hievon ist wichtig. Der heil. Geist hat uns in den Stand gesetzt, den alten Menschen zu unterscheiden und zu richten, die Sünde im Fleisch zu verdammen und die Natur zu richten, weil wir das volle Bewußtsein von der Verbindung unseres neuen Menschen mit Jesu Christo haben. Ein Mensch, welcher die Gebote, die Verordnungen und das Gesetz unter der alten Haushaltung ohne Tadel hielt, konnte vollkommen genannt werden, weil dieselbe ihn nicht den alten Menschen vom neuen zu unterscheiden gelehrt hat, wie wir in der Fülle des Lichtes, das uns die neue Haushaltung gebracht hat, es thun können. Wer richtig wandelte, war vollkommen. Die Offenbarung des neuen Menschen aber, der auferstandene Christus, lehrt uns, als eine von ihm verschiedene Sache, den alten Menschen, Adam, und seine Verwerfung erkennen und unterscheiden. Wir können jetzt durch den Geist mit Paulus sagen: **Nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir** Gal. 2, 20; und anderwärts: **Nicht mehr ich, sondern die Sünde, die in mir wohnet** Röm. 7, 20. Die Befreiung, von welcher im 8. Kapitel der Epistel an die Römer die Rede ist, hat uns tüchtig gemacht, den alten Menschen als eine von Gott verurtheilte Natur zu **richten**, weil wir bestimmt wissen, daß wir eine andere haben, in welcher wir leben, und durch die wir dieses Urtheil fällen können. Ihre Vollkommenheitslehre dagegen besteht darin, uns wieder unter das

Gesetz zurück zu führen und uns das volle Licht Christi zu rauben, damit wir mit uns selbst zufrieden sein.

Merken Sie aber, daß das Prinzip, das ich aufgestellt habe, voraussetzt, daß wir nach dem Geiste wandeln, nach einer höhern Regel, die kein anderes Vorbild des Wandels anerkennt, als das Leben Christi hienieden, kein anderes Maß der Vollkommenheit, als die Herrlichkeit Christi dort im Himmel. Was wir thun, ist nicht das, was wir sind. Seit dem Fall und seit unserer Wiedergeburt müssen wir folgende zwei Dinge unterscheiden: Jesus Christus ist das Vorbild von dem, was wir thun sollen; Er kann aber nicht das Vorbild von dem sein, was wir sind; denn wir sind schon in der Sünde geboren und Er war es nicht.

Ich füge noch eine Bemerkung hinzu, welche mit dem, was wir soeben sagten, in Verbindung steht. Man würde nie geglaubt haben, daß Jemand behaupten könnte, daß ein Zustand der Vollkommenheit hienieden der Hauptzweck der Geburt, des Lebens und des Opfers Jesu Christi, ebenso der christlichen Offenbarung, der Predigt des Evangeliums und der schriftgemäßen Erwählung war. Und wer könnte sich einbilden, daß der Himmel, daß unsere Gleichheit mit Jesu Christo in Herrlichkeit, daß unsere Gegenwart mit Ihm und die Freude seiner Gegenwart, daß die Entfernung alles Bösen, aller Trauer, aller Thränen, daß das Besizthum der Herrlichkeit Gottes, daß das Leben mit Jesu Christo vor seinem Angesicht, mit einem Wort, daß die Vereinigung Christi und der Kirche in der Herrlichkeit gar nicht in dem Hauptzweck alles dessen, was Gott in Christo gethan hat, in Betracht kam; und daß alle diese Dinge (sogar mehrere Stellen, die hievon sprechen) nur auf das, was wir hienieden sind, bezogen werden sollen?

Steigern Sie das Maß der Heiligkeit, das wir auf dieser Erde erreichen können, so sehr sie wollen, ich hoffe darin mit Ihnen einig zu sein. Wie ich Ihnen aber schon gesagt habe, ist mir Ihr Maß viel zu niedrig; denn nach Ihnen begehrt ein

Mensch keine Sünde, würde er auch Dinge thun, die ihn der ewigen Verdammniß aussetzen würden, und höchstens brauchen wir nach Ihnen, wie der erste Adam zu sein, nicht aber wie der zweite. Beseitigen Sie mir wenigstens nicht, als Hauptzweck des Werkes Christi, die Gegenwart, die Herrlichkeit und die himmlische Ruhe Gottes. Sagen Sie mir nicht, wie Sie es thun, daß das, was ich hienieden finden kann, die Ruhe sei, welche für das Volk Gottes übrig bleibt. Ach, wenn dem so ist für Sie, lieber Freund, so ist Ihre Religion eine irdische. Statt uns den Himmel zu öffnen, statt uns durch diesen Beweggrund zu reizen, in dem Wege der Heiligkeit und Frömmigkeit unaufhaltsam voran zu eilen, anstatt uns durch das, was uns diese neue Kraft gibt, fühlen zu lassen, daß wir noch fern vom Ziele sind, wir aber durch die Gnade es gewiß erreichen werden: strengen Sie all' Ihre Kräfte an, um die ganze Offenbarung der Gnade Christi zur Aufrichtung des Judenthums anzuwenden. Paulus, der vielleicht den höchsten Rang unter den Kämpfern des Glaubens einnimmt, hat uns gesagt: Wenn wir allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen 1. Cor. 15, 19. Weil er die Erstlinge des Geistes empfangen hatte, seufzte er in sich selbst Röm. 8, 23; kämpfte er, nicht als in die Luft streichend, sondern zerschlug seinen Leib und führte ihn in Knechtschaft 1 Cor. 9, 26. 27. Ist das also die Ruhe, welche dem Volke Gottes übrig bleibt? Ach! welche Einbildung! Wie, es soll also keinen innerlichen Kampf mehr geben? Ich gebe zu, wenn Sie wollen, daß wir dahin gelangen können, nicht mehr mit einem unbefiegten Feinde, der uns mit all' seiner Macht beunruhigt, zu kämpfen zu haben. Aber wie, wir sollten nicht jene beständigen Sorgen tragen, um einen, es ist wahr, gefangenen Feind zu bewachen, dessen Feindschaft und Herz aber durchaus nicht geändert sind und der jeden Augenblick entwischen und uns Böses zufügen kann?

Ich habe nur noch eine Bemerkung zu machen über die Au-

führung der Schriftstellen dieser Schrift, von welcher Sie mir sprachen. Es ist dies ein ernster Fehler, den ich Ihnen bezeichnen möchte, nämlich, daß die Hälfte einer Stelle mit dem Theil einer andern zusammengefügt wird, als ob der heil. Geist diese auf jene beziehen würde, wenn dies auch gar nicht der Fall ist. Hier einige Beispiele. Dieser Fehler fiel mir schon bei der Ueberschrift auf. „**Seid vollkommen,**“ wird geschrieben; dies ist ein Theil einer Ermahnung aus Matth. 5, 48. **Jeder aber, der vollkommen ist, wird wie sein Lehrer sein,** ist der andere Theil Luc. 6, 40; dann fügt man auf eine noch viel auffallendere Weise dieses Bruchstück des Paulus hinzu: **So viele unser vollkommen sind, laßt uns also gesinnt sein,** um endlich mit den Versen zu schließen: **Wenn Jemand anders lehrt und nicht den gesunden Worten unseres Herrn Jesu Christi unterworfen ist und der Lehre der Gottseligkeit, der ist vom Stolze aufgeblasen und weiß Nichts** zc.

Eine einfältige Seele ohne Argwohn würde gutmüthig glauben, daß „**anders lehren**“ sich auf „**also gesinnet**“ beziehe, das in dem vorhergehenden Verse ausgesprochen wird. Aber nein! Der Anfang der 3. Stelle findet sich im 3. Kap. B. 15 der Epistel an die Philipper und die letzte Stelle: **Wenn Jemand anders gesinnet ist** zc. ist aus 1. Tim. 6, 3 und 4 gezogen, wo der heil. Geist von der Treue der Knechte gegen ihre Herren, und von der Ehre, die die Knechte diesen letztern schuldig sind, spricht, wenn sie Kinder Gottes sind. Was soll man von solchen Anführungen sagen?

Manchmal werden zwei Stellen in eine zusammengezogen, dem Leser wird es dann überlassen, die einzelnen Theile zu entwirren. Man sagt, z. B.,: **Wer beharrt bis an's Ende im Glauben, der durch die Liebe thätig ist, der wird errettet werden.** Es gibt keine solche Stelle im Worte Gottes. Der Verfasser hat einen Theil aus Gal. 5, 6 mitten in eine Stelle aus Matth. 24 eingeschaltet, und sie durch die Worte

im und der verbunden, die sich weder in dem einen noch in dem andern Verse finden. Diejenige an die Galater bezieht sich nicht auf das Ausharren, das im Matthäus erwähnt wird, und diese letztere spricht von den Trübsalen der Jünger in der Drangsal Jerusalems.

Durch ein einziges Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden . . . wenn sie anders den Anfang ihres Wesens fest behalten. Es ist wahr, man führt die Orte an, woher die Texte genommen sind, aber die Bedingung, die sich in den letzten Worten findet, ist keineswegs im Worte Gottes mit der Wahrheit verbunden, welche in ersteren aufgestellt wird.

Mögen diese Beispiele Sie belehren, auf Ihrer Hut zu sein. Und nehmen Sie sowohl in Bezug auf die Form als auch in Bezug auf den Ausdruck der Absicht des heil. Geistes nur die Stellen als wahre Schriftanführung an, deren Sinn Sie durch Vergleichung mit dem Zusammenhang als wahr gefunden haben.

Ich habe nun zwei Bemerkungen über das Gesammte der zwei Haupttheile dieser Schrift beizufügen.

Um glauben zu machen, daß der Zustand der Seele, welcher im 7. Kapitel in der Epistel an die Römer geschildert wird, nur derjenige eines unwiedergeborenen Menschen sei, führt man jetzt zu Gunsten jedes wiedergeborenen Menschen alle Stellen an, die man vorher aufgestellt hatte, um den Zustand eines vollkommenen Menschen zu charakterisiren, im Gegensatz zu einem Christen, der noch innerliche Kämpfe hat. Ich habe schon zugegeben, daß das 7. Kap. an die Römer nicht wie das 8. Kap. den Zustand der Freiheit des Christen darstellt. Man soll aber nicht eine Menge Schriftstellen anführen, um dadurch zu beweisen, daß es Christen gebe, die nach ihrer Rechtfertigung eine noch größere Veränderung erfahren haben, als die Rechtfertigung selbst und dann, wenn man beweisen will, daß irgend eine Stelle sich nicht auf einen wiedergeborenen Menschen beziehe, um den Gegensatz hervorzuheben, die gleichen Stellen wieder anführen, als

ob sie im Allgemeinen nur den wiedergeborenen Menschen angehen. Ein Beispiel wird das, was ich sage, klar machen. Seite 101 „**Der wiedergeborene Mensch**“: „Ich bin mit Christo gekreuzigt, und ich lebe nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir 2c.“ Wir haben aber gesehen, daß diese Stelle schon angeführt worden ist, um zu beweisen, daß der Zustand des vollkommenen Menschen ganz verschieden von demjenigen des Wiedergeborenen ist; jetzt wendet man dieselbe auf letztern an, um zu beweisen, daß das 7. Kapitel an die Römer ganz und gar nicht den Zustand der Wiedergeburt darstelle.

Der heil. Geist kann keine solche Widersprüche lehren. Was für einen Nutzen bringt es, uns in Prinzipien, die sich selbst widersprechen, einzuführen? Eine solche Verwirrung geht immer Hand in Hand mit falschen Lehren.

Die Behauptungen, welche im Anfange des Abschnittes: „**Kennzeichen der neuen Geburt 2c.**“ Seite 170 sich befinden, scheinen mir ganz im Widerspruch mit der plötzlichen Umwandlung zu sein, von welcher Wesley spricht, und die größer als die Rechtfertigung selbst sein soll. Hier handelt es sich um eine Stufenfolge, „hat eine geringere Stufe“ im Zustande Aller. Sagen Sie mir aber, was wollen diese Worte sagen: „im Anfang unserer Rechtfertigung?“ Ist die Rechtfertigung ein Werk, das stufenweise in uns vollbracht wird? Auch hier wieder werden alle Charaktere der Vollkommenheit der neuen Geburt als Kennzeichen gegeben.

Ich komme zu meiner zweiten Bemerkung. In dem ganzen Werk des Wesley, das die christliche Vollkommenheit schildert, wird **die Liebe Gottes zu uns** nicht ein einziges Mal erwähnt, weder als Gegenstand unserer Dankbarkeit, noch als Beweggrund unseres Gehorsams; das Gefühl dieser Liebe findet dort im Herzen des Vollkommenen keinen Platz. Diese Thatsache ist seltsam genug. Ich finde in der 1. Epistel Johannis 4: **Hierin ist die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt ha-**

ben, sondern daß Er uns geliebt hat; eine bemerkenswerthe Lehre in dieser Epistel, die von der vollkommenen Liebe handelt, welche die Furcht austreibt. Sie befindet sich gerade dort, um uns vor dem Irrthum zu bewahren, in welchen Wesley (der zu viel Vertrauen in sich selbst hatte) mit allen Mystikern gefallen ist. Es ist dies ein dem Herzen des Menschen natürlicher Irrthum, welcher, wenn er durch die Gnade Gott liebt, nachher zu sich selbst zurückkehrt, um darüber nachzudenken, was er für Gott ist und um zu vergessen, was Gott für ihn ist.

Es gibt zwei große Wahrheiten:

1) Gott zu lieben, weil Er der Liebe würdig ist und so sein Bild in Reinheit zurückstrahlen zu lassen. Das forderte das Gesetz, der Mensch aber hat es nicht gethan.

2) Die Gnade stellt uns die Liebe Gottes gegen uns dar; als wir derselben unwürdig waren; sie setzt uns in Christo auf einen neuen, unbeweglichen Grund ewiger Freude; sie stellt uns Gott selbst in einem Charakter dar, der Adam unbekannt war, und welcher unter dem Gesetz unmöglich offenbart werden konnte; denn das Gesetz verlangt nothwendig die vollkommene Liebe in uns, es kann und darf keinem Sünder Gnade erzeugen. Durch die wiedergebärende Kraft des Lebens Christi aber sind wir nach dem Bilde Gottes erneuert; wir sind es aber ganz und gar auf Grund einer ewigen Dankbarkeit, welche allein Gott seinen Platz gegenüber der Creatur läßt, und welche die gefallene und wieder belebte Creatur in die richtige Stellung zu Gott bringt. Das wesleyanische System bringt die Creatur förmlich wieder unter das Gesetz, das fordert, — und vernichtet somit das ganze Evangelium.

N. Wesley predigte aber ohne Zweifel die Liebe Gottes gegen die Sünder.

A. Ich leugne das nicht; aber er that es auf unbestimmte Weise; er predigte sie sogar mehr als Andere, welche die Nothwendigkeit der Wiedergeburt eher als die Liebe verkündigten. Nichtsdestoweniger versetzt er den wiedergeborenen Menschen unter

das Gesetz. Uebrigens ist sehr viel Verwirrung in seiner Lehre; denn in Mitten der größten Strenge des Gesetzes billigt er Dinge, welche die Versöhnung des Blutes Christi nothwendig machen. Wie dem auch sein mag, das, was ich sage, zeigt er klar durch die Thatsache, daß er in dem Charakter eines vollkommenen Christen die Liebe Gottes für uns nicht erwähnt: weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Die gleiche Bemerkung kann man machen über die Note, betitelt: Kennzeichen der neuen Geburt, wo der Verfasser, wie in der Auslegung des 7. Kapitels an die Römer auf's Neue den Wiedergeborenen mit dem Vollkommenen vollständig verwechselt. Die Verwirrung und der Irrthum reichen einander stets die Hand.

Erlauben Sie mir, Ihnen in Bezug auf diesen Gegenstand eine Stelle anzuführen, die mir aufgefallen ist. Man spricht von Unwissenheit, Irrthümern zc. als verschieden von der Sünde. Ich lese aber in Matth. 6, 22: Wenn nun dein Auge einfältig ist, wird dein **ganzer** Leib **licht** sein. Wenn ich also im Irrthum bin oder irgend wie in der Finsterniß, so ist auch mein Auge in irgend einer Weise nicht einfältig gewesen; es bleibt also nur noch der Schluß übrig: Dein Auge ist böse; Finsterniß ist die Folge hievon. Ein falsches Urtheil entspringt immer einem verirrten Herzenszustande.

Schließlich glaube ich, daß der Satan neidisch auf das Werk des heil. Geistes war, welcher das Bedürfniß nach etwas Besserm weckte. Um ganz oder theilweise die Wirkung hievon zu vernichten, mischte er sein Werk zu den frommen Wünschen, die das Herz vieler Christen beseelte. Das thut er leider oft. Bitten wir Gott, daß Er uns in alle Wahrheit leite und daß Er selbst nach seiner Barmherzigkeit und seinem großen Mitleiden das Gute aus dem Bösen ziehe. Er gebe uns, daß wir alle diese Dinge im Lichte seines Wortes und in der Kraft seines heil. Geistes prüfen. Amen!